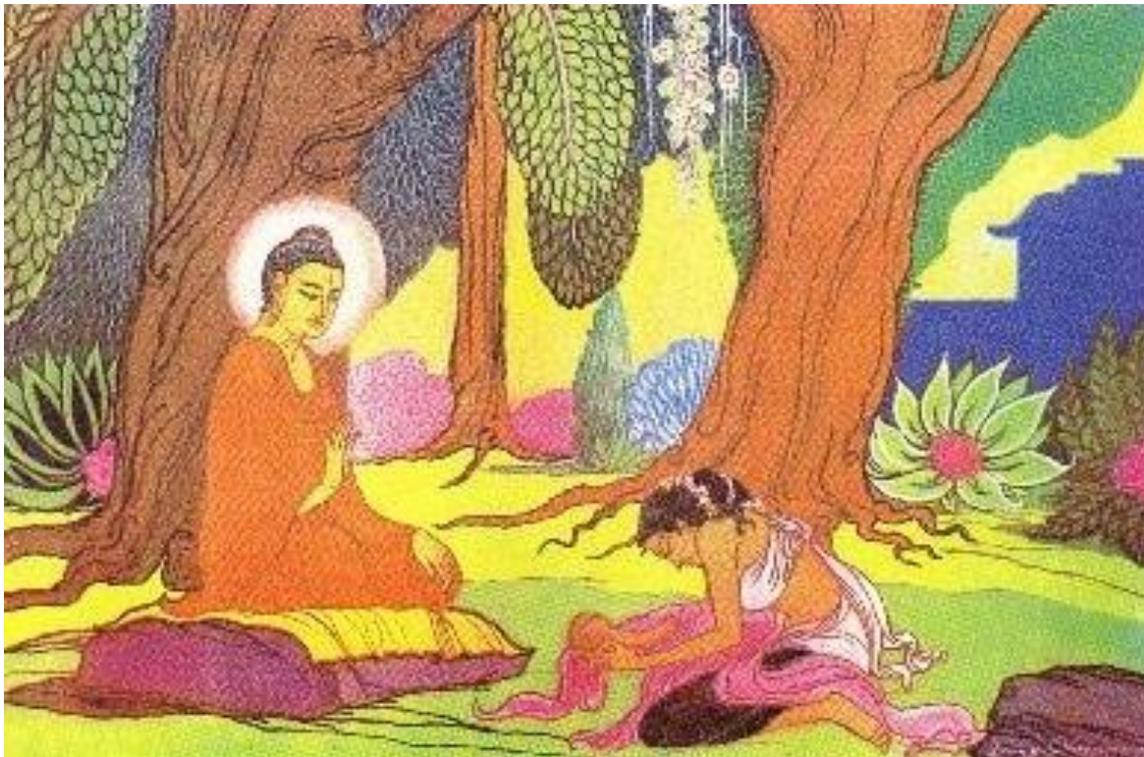


# Lerneinheit

## Der Buddhismus und die Frauen



von Hans-Günter Wagner

<sup>1</sup> Bildquelle: [https://www.google.de/search?q=buddhism+women&tbm=isch&ved=2ahUKE-wieiYjo0\\_vkAhWONIAKHT5tDpMQ2-cCegQIABAA&oq=buddhism+women&gs\\_l=img.3..0i19l2.100842.105749..107006...4.0..0.89.766.10.....0..](https://www.google.de/search?q=buddhism+women&tbm=isch&ved=2ahUKE-wieiYjo0_vkAhWONIAKHT5tDpMQ2-cCegQIABAA&oq=buddhism+women&gs_l=img.3..0i19l2.100842.105749..107006...4.0..0.89.766.10.....0..) (23.12.19).

**Inhalt**

Inhalt .....	2
Inhaltsangabe und Zielgruppe .....	3
Curriculare Einordnung.....	4
Methoden .....	5
Lernziele (inhaltliche und methodische).....	6
Einführung in das Thema .....	7
Möglicher Unterrichtsverlauf und didaktische Hinweise .....	11
Thematische Gliederung der Arbeitsgruppen und deren Arbeitsweise.....	14
Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise .....	17
Weitergehende Fragen (zur ergebnisoffenen Bearbeitung) – Transfer des Erarbeiteten.....	26
Arbeitsblätter .....	31
Arbeitsgruppe I.....	32
Arbeitsgruppe II.....	41
Arbeitsgruppe III.....	51
Arbeitsgruppe IV .....	59
Literatur .....	70

## **Inhaltsangabe und Zielgruppe**

Die Lerneinheit (ein- bis zweimal 90 Minuten) wendet sich an Schüler(innen) der Oberstufe und kann in Fächern wie Ethik, Religion oder Praktische Philosophie eingesetzt werden. Die Schüler/innen lernen etwas über:

- a) die Stellung der Frau im Buddhismus, die Aussagen des historischen Buddha, seiner Nachfolger und heutiger Buddhisten dazu
- b) das buddhistische Frauenbild in seinen unterschiedlichen Ausprägungen
- c) die Art und Weise von Frauendarstellungen in buddhistischen Legenden und Gleichnissen
- d) die verschiedenen Intensionen und gesellschaftlichen Interessenlagen, welche die Rolle und den Status der Frau im Buddhismus definieren
- e) sexuellen Missbrauch und die Unterdrückung von Frauen in buddhistischen Gemeinschaften

Die Lerneinheit ist in Form eines Menüs konzipiert, das heißt, die Lehrkraft kann sowohl alle vorbereiteten Teile nehmen oder eine Auswahl treffen und nur ausgewählte Aufgabenstellungen in einzelnen Arbeitsgruppen bearbeiten lassen.

## Curriculare Einordnung

Die Thematik findet sich in den *Einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Abitur* (EPA) der Ethikfächer in den Rahmenplänen und Rahmenrichtlinien der Bundesländer an verschiedenen Stellen.<sup>2</sup> Emanzipation der Frau und Gleichbehandlung der Geschlechter in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten sind dort regelmäßig auftauchende Themen.

---

<sup>2</sup> Grundlage sind u.a. die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Ethik“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006) , siehe: [https://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa\\_11\\_ethik.pdf](https://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa_11_ethik.pdf) (17.8.2019)

## Methoden

- ✓ Kurze thematische Einführungen der Lehrkraft zu den einzelnen Aufgabenstellungen
- ✓ Brainstorming-Session mit anschließender strukturierender Aufarbeitung der Ergebnisse
- ✓ Arbeit mit Texten. Textinterpretation (unter Verwendung deskriptiv-analytischer, normativ-religiöser und historischer Dokumente). Insgesamt stehen 20 Arbeitsblätter zur Verfügung
- ✓ Kontrastierung verschiedener Positionen und Erzeugung kognitiver Dissonanzen mit dem Ziel der Ausbildung erkenntnisleitender Kognitionen
- ✓ Schüler(innen)-Lehrer(innen)-Dialoge
- ✓ Zusammenfassende Schaubilder und Mind-mappings an der Tafel
- ✓ Themenbezogene Lehrer(innen)-Inputs
- ✓ Einsatz von Schüler(innen)arbeitsgruppen mit anschließender Ergebnispräsentation durch die Lernenden
- ✓ Ergebnisoffene Gruppenarbeit und Plenumsdiskussionen
- ✓ Die Lehrkraft steht als Ressource für Hintergrundwissen zur Verfügung, wenn entsprechende Schüle(innen)fragen gestellt werden.

## **Lernziele (inhaltliche und methodische)**

- Die Lernenden können einige Aussagen Buddhas zu Frauen und Weiblichkeit wiedergeben.
- Sie sind imstande, die unterschiedlichen Facetten des buddhistischen Frauenbildes aufzuzeigen.
- Sie können Aussagen zum buddhistischen Nonnenorden, dessen historischer Entwicklung sowie zu aktuellen Reformbestrebungen treffen.
- Sie können unterschiedliche buddhistische Frauendarstellungen anhand von buddhistischen Legenden und Gleichnissen analysieren und interpretieren.
- Die Lernenden können das klassische buddhistische mit dem modernen Frauenbild kontrastieren und Aussagen zu denjenigen aktuellen Entwicklungen innerhalb des Buddhismus formulieren, die auf eine Neuorientierung drängen.
- Sie können strukturelle und institutionelle Momente des sexuellen Missbrauch und der Unterdrückung von Frauen in buddhistischen Gemeinschaften beschreiben und dabei Verbindungen zu bestimmten Glaubenslehre (wie dem Tantrismus) aufzeigen.
- Sie sind imstande, unterschiedlichen Positionen hinsichtlich der Gleichberechtigung der Geschlechter (zum Beispiel Gleichberechtigung versus Beherrschung der Frau durch den Mann) zu umreißen.
- Die Lernenden vertiefen ihre analytischen und interpretativen Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Textarten (Strategien der hermeneutischen und historisch-kritischen Textarbeit).

## Einführung in das Thema

Das klassische buddhistische Frauenbild hat seinen Ausgangspunkt im alten Indien. Hier wurde die Frau als Göttin, Mutter und Großmutter verehrt, als Jungfrau verklärt und als kastrierende Kali gefürchtet, zumeist aber als unrein verachtet, als Hausfrau ausgebeutet und als Schwiegertochter oft schikaniert.<sup>3</sup> Als Gebärerin ist sie die Verkörperung des Beginns einer jeden neuen Runde im Kreislauf der Existenzen. Aus ihrem Schoß entsteht Maya, die Welt der Täuschungen und Illusionen, das Leidensmeer, in dem wir leben. In den Buddhareden kommt die Frau mitunter schlecht weg. So heißt es im Samyutta-Nikāya (I.6.8): „Wie heißt das, woran der heilige Wandel sich befleckt?“ Und als Antwort wird gegeben: „Das Weib!“. Andere Texte vergleichen die Gefahren, die vom Weiblichen ausgehen mit tiefen Seen und unberechenbaren Strudeln, mit Krokodilen und Ungeheuern.<sup>4</sup> Im „Sutra der Vermischten Gleichnisse“ (Zápiyùjīng) einen bekannten Anekdoten-Text des chinesischen Buddhismus, dessen Sanskritoriginal als verschollen gilt, zeichnen die meisten Geschichten ein sehr negatives Bild des weiblichen Geschlechts. Frauen erscheinen als Verführerinnen und verschlagene Gestalten, deren Worten man keinen Glauben schenken sollte. Schonungslos nutzen sie das Mitleid der Männer aus. Im Gleichnis vom König, der die Sprache der Tiere verstand, ist es die Frau, die ihren Gemahl, dem König mit einer Selbstmorddrohung nötigt, um zu bekommen, was sie begehrt, bis der Herrscher diese weibliche List durchschaut und schließlich erklärt: „Dann bring dich doch um, in meinem Palast gibt es genug andere Frauen!“<sup>5</sup> Dahinter schimmert sehr deutlich die Vorstellung durch, dass die Frau allein aufgrund ihrer Geschlechtlichkeit ein schlechteres Wesen und dem Mann unterlegen sei. Im „Gleichnis vom Mann, der etwas vortäuschte“ liegt der große Makel des heiligen Mannes darin, dass es ein weibliches Wesen war, durch dessen Leib er in diese Welt gelangte. Weil sie so selbstsüchtig seien, dürfe man Frauen keinesfalls frei gewähren lassen. Ohnehin betrögen sie ständig ihre Ehemänner. Die Geburt als Frau selbst erscheint als karmische Strafe. In den wenigen Geschichten, die ein positives Bild des Weiblichen vermitteln, erscheint die Frau als treue Laienanhängerin der Lehre (oft in Verbindung mit einem ebensolchen Ehemann), als tugendhafte Nonne oder fürsorgliche Mutter.<sup>6</sup> Doch ein Anhänger des Buddha hat auf jeden Fall vor den Frauen auf der Hut zu sein.

<sup>3</sup> Siehe zum Beispiel Michaels 2012, S.147

<sup>4</sup> Vergleiche die Zusammenstellung bei Notz 1984, S.309.

<sup>5</sup> Zápiyùjīng 2008, S.62 (eig. Übers.).

<sup>6</sup> Siehe Zápiyùjīng (2008) 雜譬喻經, Vol. T04, Nr. 205 (Taisho Daizokyo). Siehe das Nachwort zur deutschen deutschen Übersetzung in: Das Zapiyu-Sutra - Buch der buddhistischen Gleichnisse 2020.

Andererseits jedoch war es Buddha selbst, (der nach anfänglichem Zögern) einen Nonnenorden etablierte – eine ungeheuerliche Herausforderung für die von Männern dominierte Brahmanenordnung seiner Epoche. Vor allem auch, weil er ohne Einschränkung in Aussicht stellte, dass Frauen in gleicher Weise die Erleuchtung erlangen können wie Männer: „ ... wenn Frauen in der vom Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin vom Hause fort in die Heimatlosigkeit ziehen, sind sie imstande, die Frucht des Stromeintritts, die Frucht der Einmalwiederkehr, und auch die Frucht der Heiligkeit zu verwirklichen.“<sup>7</sup> Die Stellung der Frau im Buddhismus ist also vielfältig und widersprüchlich. Neben der Maya-Gebärerin ist sie auch fürsorgliche Mutter, in Gestalt der Bodhisattva Guanyin oder Grünen Tara weibliche Erlösergestalt und weibliche Gottheit, in anderen Kontexten ist sie keusche Nonne, auch „geheime tantrische Gefährtin“, nährende Urmutter, doch auch immer wieder ein unzüchtiges Wesen

Die Vorstellung, gleichberechtigt mit den Männern die Erleuchtung zu erlangen, hat in der Geschichte des Buddhismus schon immer viele Frauen angesprochen. Oft war der Kloster Eintritt auch die einzige Möglichkeit, einem fremdbestimmten Leben mit einem ungeliebten und zwangsvermählten Ehepartner zu entgehen. Mahaprajapati, die Ziehmutter des Buddha, machte sich als erste mit einigen Frauen in die sogenannte „Hauslosigkeit“ auf. Der Mönch Ananda wurde beim Buddha zum Fürsprecher des Frauenordens. Allerdings ging später die weibliche Ordenslinie in einigen Ländern wieder verloren. Von den Ordenstraditionen der Mönche wird behauptet, dass sich diese ohne Unterbrechung bis auf den Buddha zurückverfolgen ließen. Der untergeordneten Stellung der Frau in der indischen Gesellschaft entsprach es, dass für die Ordination von Frauen die Anwesenheit von Mönchen notwendig war, und sie wird sogar jetzt noch gefordert. Von Anfang an war der Nonnen- dem Mönchsorden untergeordnet. Bis heute haben die Nonnen in den buddhistischen Ländern Asiens einen niedrigeren, wenn auch im Einzelnen unterschiedlichen Status: während die weiblichen Ordinierten aus Sri Lanka orangefarbene Roben tragen, dürfen sie sich in Thailand nur in weiße Gewänder hüllen und nehmen nicht die vollen Ordinationsgelübde. In der VR China, auf Taiwan und in Korea tragen sie hingegen graue und dunkelgelbe Gewänder, zu feierlichen Anlässen auch andere Farben – hier hat die vollständige Ordinationslinie überdauert. Dies ist auch der Grund, warum sich in der Vergangenheit einige dem tibetischen Buddhismus zugehörige Westlerinnen auf Taiwan ordinieren ließen. Heute bilden die buddhistischen Nonnen verschiedener Traditionen das internationale Netzwerk Sakyadhita, das sich seit seiner Gründung in 1987 beständig für die gleichberechtigte Nonnenordination einsetzt.<sup>8</sup> Die volle Ordination von Frauen wird auch vom Dalai Lama unterstützt, der dafür jedoch Kritik von anderen

---

<sup>7</sup> Zitiert nach Notz 1984, S.309.

<sup>8</sup> Siehe Wurst 1995, S.34f.

tibetischen Buddhisten einstecken musste. Trotz der Diskriminierung sind es dennoch vor allen Frauen, welche die buddhistische Religion am Leben erhalten. In den Theravada- wie den Mahayana-Ländern stellen weibliche Personen in mittleren bis älteren Lebensabschnitten das Gros der Laienanhänger und der aktiv praktizierenden Tempelbesucher. Vor allem sie garantieren das Funktionieren der heiligen Stätten und tragen Sorge für das Wohlergehen der Ordinierten.

Erscheint im frühen Buddhismus das Weibliche als abgründig und gefährlich, wird es im Mahayana oft als bedauernswerter Zustand aufgefasst, so etwa wenn die Wiedergeburt als Mann zum karmischen Aufstieg und die Verwandlung in einen weiblichen Körper als Frucht schlechten Karmas erklärt wird. Im Tibet wirken beide Tendenzen fort, es kommt jedoch zu einer Neuerung, indem das Weibliche nun immer mehr in seinem Erleuchtungspotential erfasst wird. Während Anhänger tibetischer Gruppen die Auffassung vertreten, erst im Vajrayana sei die völlige Gleichstellung der Geschlechter im Buddhismus verwirklicht<sup>9</sup>, verweisen viele Kritiker, insbesondere Vajrayana-Aussteiger(innen) darauf, dass es sich dabei um einen Mythos handele.<sup>10</sup> Die Wirklichkeit sehe ganz anders aus. Im tantrischen Buddhismus komme der Frau die praktische Rolle zu, dem Mann als Hilfsmittel zur Erleuchtung zu dienen. Vajrayana-Texte lehren auf spiritueller Ebene die Verbindung von Weisheit (prajñā) und Methode (upaya) und beziehen sich dabei symbolisch auf die Verbindung des männlichen Prinzips mit dem weiblichen und konkret auf den Geschlechtsakt. Dabei wird jedoch nicht immer deutlich, ob es sich lediglich um eine in erotischen Motiven schwelgende Symbolik handelt oder tatsächlicher ritueller Sex vollzogen wird. Viele Dokumente, und auch die Missbrauchsskandale tibetischer Meister haben inzwischen belegt, dass es sich eher um in Ritualsprache gekleidete sexuelle Aktivitäten handelt, denn ausschließlich um die sexuelle Kodierung ritueller Handlungen. Das Hevajra-tantra lässt an Deutlichkeit nur wenig zu wünschen übrig, wenn selbst der Missbrauch einer Minderjährigen als religiöses Ritual präsentiert wird:

„Eine prajñā von sechzehn Jahren mit seinen Armen umschlingen, und vajra und Glocke (...) vereinigen, dies ist die Meisterweihe (...) Sie hat ein schönes Gesicht, große Augen und ist geschmückt mit Jugend und Anmut. Dann tropft er mit Daumen und Ringfinger (der linken Hand) in des Schülers Mund. Mit eben diesen Tropfen wird der Geschmack essentieller Gleichheit in des Schülers Gesichtskreis aktiviert (...) Nachdem er dann die prajñā verehrt und geehrt hat, soll er sie dem Schüler übergeben, und sprechen: `O großes Wesen, nimm du die mudrā, die dir Glückseligkeit schenken

<sup>9</sup> Siehe zum Beispiel die Ausführungen Lama Nydahl in den Arbeitsblättern zur Arbeitsgruppe IV.

<sup>10</sup> Siehe zum Beispiel die Werke von Chandler und Campbell, die beide die Darstellung ihrer sehr persönlichen Erfahrungen mit einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Problematik verbinden.

wird. Und da er seinen Schüler dessen wert weiß, und frei von Neid und Zorn, befiehlt er ihm ferner: `O Träger des vajra, vollziehe die Vereinigung.`“<sup>11</sup>

Diese unverblümete Darstellung, das „Gift der Welt zu benützen“ um sich vom „Gift der Welt zu befreien“, hat sogar den Übersetzer und Herausgeber dieses Textes veranlasst, in das Vorwort einige mahnende Worte zu schreiben: „Leider sind auch die negativen Aspekte der tantris allzu deutlich: magische Rituale, deren Inhalte nicht mit den ethischen Grundlagen des Buddhismus oder irgendeiner anderen Religion in Einklang zu bringen sind. Hier tritt das Gift der Welt ein, und es wird nicht in Bausteine des Weges verwandelt. Der Leser muss das Nützliche und Heilsame unterscheiden von jenem, das dies per se nicht ist...“<sup>12</sup>

Im tibetischen Buddhismus dient die sexuelle Aktivität der Meister mit ihren Schülerinnen in rein praktischer Hinsicht eher dem Erwerb magischer Fähigkeiten als dem proklamierten Ziel der Erleuchtung oder gar den betroffenen Frauen. Als besonders wirksam gilt der Verkehr mit einem 12-jährigen Mädchen, am besten während der ersten Menstruation.<sup>13</sup> In den meisten Tantra-Texten ist die Frau nur eine Art „sexuelles Erleuchtungshilfsmittel“ für den Mann, wenn es überhaupt um Erleuchtung geht. Einer der vermuteten Ursprünge des Tantrismus liegt daher auch in der hinduistischen Tempelerotik. Es gibt sogar tantrische Tötungsrituale, mit denen man unliebsame Personen ums Leben bringen kann. Peter Gäng beschreibt wie das funktioniert: „Der Yogi imaginiert sich selbst, so dass sein Penis zum Keil wird, und imaginiert Körper, Rede und Denken des zu Tötenden in der Scheide seine Gefährtin. Dort tötet er ihn dann mit seinem Keil ...“<sup>14</sup> Hier wird die Frau sogar zur Mordkomplizin gemacht. Eine unterrichtliche Bearbeitung der Rolle der Frau im Buddhismus muss das Thema daher in seiner ganzen Breite und Widersprüchlichkeit darstellen. Was wissenschaftlich und gesellschaftlich umstritten ist, muss im Unterricht auch auf eben diese Weise erschlossen werden.

---

<sup>11</sup> Das Hevajra-tantra 2005, S. 73.

<sup>12</sup> Rainer F. Meyer in seinem Vorwort zum Hevajra-tantra (ebenda).

<sup>13</sup> Siehe Gäng 2017, S.33.

<sup>14</sup> Gäng 2017, S.33.

## Möglicher Unterrichtsverlauf und didaktische Hinweise

Die Unterrichtseinheit zum Thema „Buddhismus und Frauen“ kann wie folgt gestaltet werden.

- I. Motivation und Einstimmung durch eine Brainstorming-Session mit anschließender struktureller Aufarbeitung

Lehrer/in: „In den großen Weltreligionen spielen die Frauen eine unterschiedliche Rolle. Da sie alle über eine lange Geschichte verfügen, sind historische Vorstellungen von Frauen und Weiblichkeit in sie eingeflossen, die mit modernen Auffassungen oft in Widerspruch stehen. Heute wollen wir über das Thema Frauen und Buddhismus sprechen. Dabei wollen wir der Frage nachgehen, ob der Buddhismus eine frauenfreundliche Religion ist, bzw. welche Rolle Frauen ihm spielen. Zu diesem Zweck werden wir uns in Arbeitsgruppen mit Texten befassen, die unterschiedliche Auffassungen zu diesem Thema vortragen. Jede Arbeitsgruppe befasst sich mit einem anderen Aspekt dieser komplexen Problematik und stellt dann ihre Ergebnisse vor. Am Ende wollen wir dann die verschiedenen Positionen zusammentragen und vielleicht ein Fazit ziehen. Doch lassen Sie uns zunächst erst einmal einfach einmal zusammentragen, was Ihnen so alles einfällt, wenn von Frauen im Zusammenhang von Buddhismus die Rede ist. Was denken Sie, wenn Sie diese Begriffe hören - Welche Wortverbindungen drängen sich da auf?“

Lehrer/in notiert die Wortmeldungen an der Tafel oder die Schüler(innen) schreiben ihre Ideen selbst an die Tafel.

### TAFELBILD 1

Mögliche Schüler/innen-Antworten:

*Nonnen in gelben Gewändern*

*Glattrasierte Köpfe*

*Ein Leben in Klöstern ohne Männer*

*Frauenbilder und -skulpturen mit grünen Körpern und vielen Armen, Augen und Köpfen*

*Thangkas mit Sexdarstellungen*

*Missbrauchsskandale*

*Gurus mit vielen weiblichen Anhängern*

II. Erste strukturierende Aufarbeitung. Lehrer/in:

1. Wie können wir diese Begriffe ein wenig ordnen?

2. Was verraten uns diese Begriffe über die Zusammenhänge zwischen Frauen und der buddhistischen Religion?

## TAFELBILD 2

(Beispiel einer thematischen Strukturierung)

### a) Frauenfeindliche Aspekte des Buddhismus

...

...

...

### b) Frauenfreundliche Aspekte des Buddhismus

...

...

...

**Weitere mögliche Strukturierungen:**

**früher (traditioneller Buddhismus)**

...

...

...

**heute (heutiger Buddhismus)**

...

...

...

**asiatischer Buddhismus**

...

...

...

## westlicher Buddhismus

...

...

...

### Lehrer/in:

In der jetzt anschließenden Arbeitsgruppenarbeit wollen wir einmal sehen, ob uns diese grobe Unterscheidung nicht bereits Hinweise darauf gibt, wie sich die Dinge in Wirklichkeit tatsächlich verhalten.

### III. Arbeitsgruppenphase

Einstieg durch Lehrer/in:

Wir wollen jetzt das, was wir gerade gemeinsam erarbeitet haben in Arbeitsgruppen weiter vertiefen. Dabei wollen wir einen Bezug zum Buddhismus herstellen, wie wir ihn bereits in früheren Unterrichtsstunden kennengelernt haben. Es geht also um die Rolle und die Stellung der Frau in dieser Religion. Denken Sie dabei auch an Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen.

Arbeitsauftrag: Lesen Sie die Texte und beantworten Sie die Fragen auf den Arbeitsblätter in einer kleinen Präsentation. Wenn Ihnen weitere wichtige Aussagen zum Thema Ihrer AG einfallen, so tragen sie diese ebenfalls vor.

Nächster Schritt: Aufteilung der Klasse in vier Arbeitsgruppen.

## **Thematische Gliederung der Arbeitsgruppen und deren Arbeitsweise**

Die vier Arbeitsgruppen können simultan arbeiten und ihre Ergebnisse nacheinander präsentieren. Jede Arbeitsgruppe bearbeitet spezielle, auf bestimmte Aspekte des Themas bezogene Aufgabenstellungen, welche die Grundlage der Gruppendiskussionen und der anschließenden Präsentationen bilden.

Steht mehr Zeit zur Verfügung, können die Arbeitsgruppen auch sukzessive organisiert werden. In diesem Fall haben alle Schüler/innen identische Aufgabenstellungen und die Lernenden können das gesamte Aufgabenspektrum in gleicher Intensität bearbeiten. Einige Themen (wie beispielsweise die Stellung des historischen Buddha zur Gründung eines weiblichen Ordens oder die Unterordnung der Nonnen unter die Mönche) finden sich in den Texten verschiedener Arbeitsgruppen. Damit soll ermöglicht werden, dass sich die Lernenden der Thematik von verschiedenen Seiten annähern und bei Präsentationen von Arbeitsergebnissen sinnvolle faktengestützte Ergänzungen einbringen können.

Die Thematik kann anhand der folgenden vier Fragestellungen bearbeitet werden:

Arbeitsgruppe I

Buddhistische Nonnen und die weibliche Ordination

Arbeitsgruppe II

Buddhismus und Weiblichkeit – Die Stellung der Frau im Buddhismus

Arbeitsgruppe III

Das Bild der Frau in buddhistischen Sutren, Legenden und Gleichnissen

Arbeitsgruppe IV

Sexueller Missbrauch und die Unterdrückung von Frauen in buddhistischen Gemeinschaften

### **Arbeitsgruppe I (Arbeitsblätter I – 1 bis I – 4)**

#### **Buddhistische Nonnen und die weibliche Ordination**

##### Arbeitsaufgaben:

1. Wie kam es zur Gründung eines buddhistischen Nonnenordens und von wem ging die Initiative dafür aus?
2. Welche Argumente machten die Befürworterinnen geltend und wer unterstützte sie?
3. Was war die erste Reaktion des Buddha auf das Ansinnen einer weiblichen Ordensgründung und warum änderte er später seine Ansicht?
4. Wie ist die Beziehung des Nonnen- zum Mönchsorden seither geregelt – Wie ist der Status der Frauen innerhalb der Ordensgemeinschaft insgesamt?
5. Welche neueren Entwicklungen fanden inzwischen innerhalb der verschiedenen buddhistischen Richtungen statt?

### **Arbeitsgruppe II (Arbeitsblätter II – 1 bis II – 6)**

#### **Buddhismus und Weiblichkeit – Die Stellung der Frau im Buddhismus**

##### Arbeitsaufgaben:

1. Worin unterscheiden sich der Status und die Rechte von Frauen im Buddhismus im Vergleich zum Brahmanismus, der angestammten Religion Indiens?
2. Welche Ratschläge gab Buddha seinen Mönchen hinsichtlich des Verhaltens dem anderen Geschlecht gegenüber und wie beurteilen Sie diese?
3. Beschreiben Sie die Erwartungen an die ideale Ehefrau und Mutter im Buddhismus – Wie beurteilen Sie diese Anforderungen?
4. Welche Kritik wird aus feministischer Sicht am traditionellen Buddhismus geübt und welche Forderungen werden gestellt?
5. Was wird in den Texten über das wechselseitige Lernen von Buddhismus und Feminismus gesagt?

### **Arbeitsgruppe III (Arbeitsblätter III – 1 bis III 4)**

#### **Das Bild der Frau in buddhistischen Legenden und Gleichnissen**

##### Arbeitsaufgaben:

1. Welches Bild der Frau wird in den beispielhaften Prosatexten gezeichnet?

2. In welchem Verhältnis steht die Frau zum Mann?
3. Wie wird der Status des Weiblichen definiert und woran wird die weibliche Inferiorität festgemacht?
4. Auf welche Weise kommunizieren Frauen und Männer innerhalb des Ordens im Rahmen von Schüler-Lehrer-Beziehungen miteinander? (Thematisieren Sie das gegebene Beispiel).

#### **Arbeitsgruppe IV (Arbeitsblätter IV – 1 bis IV 6)**

### **Sexueller Missbrauch und die Unterdrückung von Frauen in buddhistischen Gemeinschaften**

#### Arbeitsaufgaben:

1. Welche gesellschaftliche Funktion erfüllt das Tulku-System in Tibet und welche Rolle kommt den Frauen dabei zu?
2. Welche ideale Annahme liegt der Geschlechterbeziehung (z.B. im Zen oder Tantrismus) zugrunde und wie sieht nach der Ansicht (ehemaliger) Mitglieder dieser Gruppen die Praxis tatsächlich aus?
3. An welchen Punkten zeigen sich fundamentale Unterschiede zwischen den Lehren und Praktiken des Tantra (wie sie in den Texten beschrieben werden) und einer modernen, aufgeklärten Sicht der Wirklichkeit?
4. Können Sie erklären, warum trotz dieser Missstände der Tantrismus im Westen relativ populär ist und viele Vertreter dieser Richtung die Missbrauchsvorgänge relativieren?

## Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise

### Arbeitsgruppe I (Arbeitsblätter I – 1 bis I – 4)

#### Buddhistische Nonnen und die weibliche Ordination

##### Arbeitsaufgaben:

1. Wie kam es zur Gründung eines buddhistischen Nonnenordens und von wem ging die Initiative dafür aus?
  - Frauen hatten im alten Indien keine Möglichkeit einen eigenen religiösen Orden zu gründen (I-1).
  - Sie konnten sich auch keiner Gemeinschaft männlicher Suchender anschließen, da dies den Ruf dieser Gemeinschaften geschädigt hätte (I-1).
  
2. Welche Argumente machten die Befürworterinnen geltend und wer unterstützte sie?
  - Frauen könnten genauso die Erleuchtung erlangen wie Männer (I-1).
  - Die Initiative ging von Mahaprajapati Gotami, der Amme Buddha aus (I-1, I-2).
  - Der Mönch Ananda unterstützte von Anfang an die Gründung eines Nonnenordens und unternahm große Anstrengungen, auch den Buddha davon zu überzeugen (I-1).
  
3. Was war die erste Reaktion des Buddha auf das Ansinnen einer weiblichen Ordensgründung und warum änderte er später seine Ansicht?
  - Buddha wies das Ansinnen einer weiblichen Ordensgründung zunächst mehrere Male zurück. Er befürchtete, dass es zu Problemen mit der Mönchsgemeinschaft kommen werde. Außerdem würden womöglich Frauen in den Orden eintreten, die lediglich ihrer gesellschaftlichen Rolle entfliehen wollen, nicht aber aus Einsicht in den Dharma (I-1).
  - Ananda wie den Buddha darauf hin, dass er wie alle Männer, der Mutter, die ihn gesäugt habe, zu lebenslangem Dank und Respekt verpflichtet sei. Der Antrag zur weiblichen Ordensgründung kam zwar nicht von seiner leiblichen Mutter, aber von seiner Amme. Das größte Geschenk an eine Mutter sei es, ihr den Dharma zu geben. So willigte der Buddha schließlich in die weibliche Ordensgründung ein (I-1).
  
4. Wie ist die Beziehung des Nonnen- zum Mönchsorden seither geregelt – Wie ist der Status der Frauen innerhalb der Ordensgemeinschaft insgesamt?
  - Beide Orden sind strikt getrennt (I-1), der Frauen ist dem Männernorden untergeordnet (I-2, I-4).
  - Nonnen dürfen Mönche nicht kritisieren (I-1).

- Nonnen dürfen Mönche nicht belehren (I-1).
  - Die Nonnen müssen mehr Regeln befolgen als die männlichen Ordensmitglieder (I-2).
  - Verheiratete Frauen brauchen für den Klostereintritt die Zustimmung ihrer Männer, verheiratete Männer jedoch nicht das Einverständnis ihrer Frauen (I-2).
5. Welche neueren Entwicklungen fanden inzwischen innerhalb der verschiedenen buddhistischen Richtungen statt?
- Moderne westliche Nonnen wie Ayya Khema betonen, dass sich weibliche Ordensmitglieder nicht minderwertig fühlen sollten (I-2).
  - Im Frühjahr 1999 wurde die Möglichkeit der vollen Nonnenordination im Theravada-Buddhismus wiederhergestellt. Diese Maßnahme bewirkte einen entscheidenden Tabubruch (I-3).
  - Seither lassen sich immer mehr westliche Frauen in Asien ordinieren (vor allem im chinesischen Mahayana), wenn ihre eigene Tradition die volle weibliche Ordination nicht erlaubt.
  - Der Orden des taiwanesischen Klosters Fo Guang Shan ordinierte Novizinnen aus verschiedenen Ländern zu vollen weiblichen Ordensmitgliedern (I-3). Buddhistische Nonnen in China erhalten die volle Ordination (I-4).
  - In China legen die Nonnen großen Wert auf einen humanistischen Buddhismus (I-4).

## Arbeitsgruppe II (Arbeitsblätter II – 1 bis II – 6)

### Buddhismus und Weiblichkeit – Die Stellung der Frau im Buddhismus

#### Arbeitsaufgaben:

1. Worin unterscheiden sich der Status und die Rechte von Frauen im Buddhismus im Vergleich zum Brahmanismus, der angestammten Religion Indiens?
  - Der Brahmanismus erlaubte den Frauen die selbständige Durchführung religiöser Rituale nicht (II-1).
  - Im Buddhismus haben die Frauen das Recht, unabhängig von den Männern spirituelle Wege zu bestreiten (II-2).
  - Der Buddhismus war die erste Religion mit einer Gemeinschaft ordinierten Frauen (II-2).
  
2. Welche Ratschläge gab Buddha seinen Mönchen hinsichtlich des Verhaltens dem anderen Geschlecht gegenüber und wie beurteilen Sie diese?
  - Die Mönche sollten Frauen nicht anschauen und aus eigener Initiative auch nicht ansprechen (II-2).
  - Werden Mönche von Frauen angesprochen, so sollen sie Achtsamkeit bewahren (II-2).
  - Mögliche Bewertung durch die Lernenden:
    - Das ist nicht mehr zeitgemäß und bringt darüber hinaus eine verächtliche Einstellung der Frau zum Ausdruck, die vor allem als Objekt männlicher Begierde erscheint.
    - Man muss das im Kontext der Zeit sehen: Dem Buddha kam es darauf an, dass die Mönche dem Pfad treu bleiben und sich von weiblichen Reizen nicht verwirren lassen.
  
3. Beschreiben Sie die Erwartungen an die ideale Ehefrau und Mutter im Buddhismus – Wie beurteilen Sie diese Anforderungen?
  - Die Ehefrauen werden in sieben Kategorien eingeteilt, drei davon beschreiben positive Eigenschaften und vier negative (II-3).
  - Die negativen Eigenschaften lassen ein sehr negatives Bild des Weiblichen erkennen. Frauen werden als Mörder, Diebe und gefräßige und faule Wesen skizziert, die, so sie unter diese Kategorie fallen, am Ende in der Hölle landen (II-3).
  - Die positiven Eigenschaften einer Frau werden vor allem in einem hochrespektierlichen Verhalten den Männern gegenüber gesehen (II-3).

- Mögliche Beurteilung durch die Lernenden:
- Den Frauen wird eine untergeordnete gesellschaftliche Rolle zugewiesen.
- Als höchste Verhaltensideale werden Devotion und Respekt den Männern gegenüber gelehrt.
- Der Buddhismus unterstützte so die herrschenden patriarchalischen Strukturen seiner Zeit.
- Indem Buddha ein positives Bild der treusorgenden und gehorsamen Ehefrau zeichnet, verschafft er den Frauen gesellschaftliche Anerkennung und Respekt.

4. Welche Kritik wird aus feministischer Sicht am traditionellen Buddhismus geübt und welche Forderungen werden gestellt?

- In den buddhistischen Grundagentexten (wie dem Pali-Kanon) finden sich sexistische Äußerungen (II-3). Es dominiert die Sichtweise von Männern (II-5).
- Frauen gelten als minderwertig, weil ihnen (zumindest teilweise) das Erreichen der allerhöchsten Verwirklichung nicht zugetraut wird (II-3).
- In den tibetischen Traditionen ist Frausein ein echtes Ausschlusskriterium. Wenn Frauen auf Konferenzen etwas sagen, hören die Männer oft noch nicht einmal hin (II-5)
- Bei vielen der heutigen männlichen buddhistischen Führer liegen Wort und Tat oft auseinander (II-4).
- Das Patriarchat muss beendet werden; buddhistische Frauen müssen radikaler werden (II-4).

5. Was wird in den Texten über das wechselseitige Lernen von Buddhismus und Feminismus gesagt?

- Buddhismus und Feminismus sind häufig wie zwei Seiten ein und derselben Münze. Beide anerkennen die grundlegende Gleichheit aller Menschen. Beide teilen viele Ansichten und haben der heutigen Welt viel zu geben (II-6).
- Buddhismus und Feminismus können viel voneinander lernen (II-6).
- Buddhistische Feministinnen sind sozial engagiert und arbeiten oft in Umweltprojekten mit (II-6).
- Der Buddhismus kann dem Feminismus helfen, Wut und Bitterkeit in heilsames Handeln zu transformieren (II-6).

### Arbeitsgruppe III (Arbeitsblätter III – 1 bis III 4)

## Das Bild der Frau in buddhistischen Sutren, Legenden und Gleichnissen

### Arbeitsaufgaben:

1. Welches Bild der Frau wird in den beispielhaften Prosatexten gezeichnet?
  - Frauen sind boshaft und verschlagen (III-4).
  - Untereinander konkurrieren sie auf rücksichtslose Weise und beherrschen die Kunst der Verstellung (Schwiegermutter-Schwiegertochter-Beziehung in „Das Karma einer Brahmanengattin“) (III-4).
  - Die Frau gilt als minderwertig. So ist die Verwandlung in den Körper einer Frau die Strafe für karmische Verfehlungen (III-1).
  - Die männliche Existenz gilt als Ausdruck eines besseren Karmas. So kann die Reue über schlechte Taten die Rückverwandlung in einen männlichen Körper bewirken (III-1).
  
2. In welchem Verhältnis steht die Frau zum Mann?
  - Sie ist dem Mann untergeordnet und ihr Verhalten ist „besonders“ (III-2)
  - Das Schlechte an einem Mann rührt daher, dass er von einer Frau geboren wurde (III-2).
  - Es gibt jedoch auch Texte, in denen Frauen die Lehre verkünden, aber es sind nur wenige, wie beispielsweise „*Der Löwenruf der Königin Srimala*“ (III-4).
  
3. Wie wird der Status des Weiblichen definiert und woran wird die weibliche Inferiorität festgemacht?
  - Frauen leben unter gesellschaftlich schlechten Bedingungen, daher ist eine weibliche Wiedergeburt nicht erstrebenswert und es gibt auch keine Frauen im Reinen Land (III-4)
  - Sorgfalt und Bedächtigkeit gelten als typisch weibliche Eigenschaften, die einem Mann jedoch nicht gut anstehen (III-2).
  - Frauen gelten als Verführerinnen (III-3).
  - Frauen sind schlecht und heimtückisch; sie verleiten die Männer zu schlimmen Taten (III-4).

4. Auf welche Weise kommunizieren Frauen und Männer innerhalb des Ordens im Rahmen von Schüler-Lehrer-Beziehungen miteinander? (Thematisieren Sie das gegebene Beispiel).
- Selbst im Lehrgespräch brechen die Geschlechterpolaritäten durch, und sie werden zum eigentlichen Stimulus der Unterredung (III-3).
  - Die Frau spielt mit dem Begehren des Mannes, doch als dieser zudringlich wird, muss sie eine obszöne Bemerkung aussprechen, um ihn in die Schranken zu weisen (III-3).
  - Wo die Frau daher am Ende gewinnt, geschieht es um den Preis ihrer Selbsterniedrigung. (III-3).

## Arbeitsgruppe IV (Arbeitsblätter IV – 1 bis IV 6)

### Sexueller Missbrauch und die Unterdrückung von Frauen in buddhistischen Gemeinschaften

#### Arbeitsaufgaben:

1. Welche gesellschaftliche Funktion erfüllt das Tulku-System in Tibet und welche Rolle kommt den Frauen dabei zu?
  - Wiedergeburt und Reinkarnation bilden die Grundlage des tibetischen Sozialsystems und damit der Weitergabe religiöser und (und früher) gesellschaftlicher Macht (IV-3).
  - Kleine Jungen werden von ihren Müttern getrennt und im Kloster durch Mönche aufgezogen. Einige sind der Ansicht dass ihnen im Rahmen ihrer spirituellen Erziehung Frauenhass eingeimpft werde (IV-3), andere sind hingegen der Überzeugung, dass sich auf diese Weise hochverwirklichte Meister inkarnieren, damit auch künftige Generationen von ihrem Wirken profitieren können.
  - Die Tulkus bilden das Rückgrat einer Inkarnationselite, wobei die Frau zum bloßen Vehikel einer männlichen Wiedergeburt wird.
  
2. Welche ideale Annahme liegt der Geschlechterbeziehung (z.B. im Zen oder Tantrismus) zugrunde und wie sieht nach der Ansicht (ehemaliger) Mitglieder dieser Gruppen die Praxis tatsächlich aus?
  - Im tibetischen Buddhismus („Diamantweg“) heißt es in seiner Selbstdarstellung, dass männliches und weibliches Prinzip gleich wichtig seien; beide ergänzten sich und lernten voneinander (IV-1). Tantrische Sexualität sei ein Weg zur Erleuchtung.
  - Auf der relativen Ebene seien Männer und Frauen wohl unterschiedlich, aber auf der absoluten Ebene sei jeder Begriff von Geschlechtlichkeit begrenzt. Es sei daher ganz überflüssig, etwas noch als „männlich“ oder „weiblich“ zu bezeichnen (IV-2).
  - Mitgefühl und Weisheit gelten als die großen zentralen Werte (IV-5).
  - Die grüne Tara (eine Heilsgestalt im tibetischen Buddhismus) sei die erste Feministin, meint Tsultrim Allione und sieht im Tantrismus eine im Kern feministische Lehre (IV-2). Christine Chandler hingegen verwirft Alliones Darstellung und kritisiert die Unterdrückung der Frau im tibetischen Buddhismus; der Tantrismus sei eine von Männern beherrschte Glaubensrichtung, die auf der Unterdrückung und sexuellen Ausbeutung von Frauen basiere (IV-4).

- In verschiedenen Gemeinschaften des tibetischen Buddhismus werden Frauen zu geheimen sexuellen Beziehungen zu männlichen Lehrern genötigt (*Songyums*) und unter Drohungen dazu verpflichtet, nicht darüber zu sprechen (IV-3). Nicht wenige der betroffenen Frauen waren hernach traumatisiert und landeten in Nervenkliniken.
3. An welchen Punkten zeigen sich fundamentale Unterschiede zwischen den Lehren und Praktiken des Tantra (wie sie in den Texten beschrieben werden) und einer modernen, aufgeklärten Sicht der Wirklichkeit?
- Es herrschen keine de facto gleichberechtigten sexuellen Beziehungen. Die betroffenen Frauen fühlten sich zum Sexualobjekt degradiert (IV-3).
  - Die tibetischen Tantra-Lamas arbeiten nicht auf der Grundlage westlicher ethischer Überzeugungen und Werte, sie verkörpern ein feudalistisches Weltbild (IV-4).
  - Die Unterwürfigkeit unter den Guru gilt als die Quelle allen spirituellen Fortschritts, als ein besonderes Wesen gelten für ihn die üblichen Moralvorstellungen nicht. Wer ihn mit normalen ethischen Maßstäben beurteilt, begehe einen schweren Fehler (IV-5). Eine Auffassung, die unseren Vorstellungen von Menschenrechten und der Gleichheit aller Menschen fundamental widerspricht.
  - Das System beruht auf Einschüchterung und dem Glauben an magische Heilswirkweise.
  - Die mittelalterlichen tantrischen Praktiken haben nichts damit zu tun, was der historische Buddha lehrte (IV-4).
4. Können Sie erklären, warum trotz dieser Missstände der Tantrismus im Westen relativ populär ist und einige Vertreter dieser Richtung die Missbrauchsvorgänge relativieren?
- Es herrscht ein Geist Unterwürfigkeit, der den kritischen Verstand ausschaltet, so die Überzeugung ehemaliger Gruppenmitglieder(innen) (IV-3).
  - Demokratische und egalitaristische Prinzipien gelten in diesen Gruppen nicht. Viele Schülerinnen und Schüler solcher Meister akzeptieren daher, dass keine Autonomie gewährt wird, Gehorsam gegenüber dem Meister sei das oberste Gebot (IV-3).
  - Manche gehen dabei sogar soweit, ihrer Frauen, Partner und sogar ihre heranwachsenden Kinder den Lamas als Sexualpartner zu überlassen (IV-4).

- Den Opfern wird eine Mitschuld gegeben, ihre Ego-Gefühle, ihre Lust am Tabu-Bruch, ihre Selbsttäuschung und ihr Narzissmus habe das alles erst möglich gemacht (IV-5).
- Es handelte sich alles bloß um Missverständnisse (IV-5).
- Man will das Offensichtliche nicht wahrnehmen, damit das eigene Weltbild keinen Schaden erleidet. Man erliegt dem Charisma mancher Meister und ihrer Fähigkeit Unterstützung zu gewinnen (IV2).

## Weitergehende Fragen (zur ergebnisoffenen Bearbeitung) – Transfer des Erarbeiteten

- Ist der Buddhismus eine frauenfreundliche oder frauenfeindliche Religion?

### Hinweise auf mögliche Antworten:

#### Frauenfreundlich:

- Erste Religion mit einem weiblichen Orden.
- Frauen können die volle Erleuchtung erlangen.
- Frauen werden im Buddhismus als Göttinnen und Bodhisattvas verehrt (z.B. die Guanyin in China und Japan).

#### Frauenfeindlich:

- Der Frauenorden ist dem Männerorden untergeordnet.
- Nach Meinung einiger Buddhisten können Frauen die Erleuchtung nur im Körper eines Mannes erlangen.
- Frauen werden als unreine und hintertriebene Wesen charakterisiert.

- Vergleichen Sie den Status und die Rolle der Frau im Buddhismus mit dem Frauenbild anderer Religionen

Hinweise auf mögliche Antworten:

- Wie in allen historisch gewachsenen Weltreligionen, so sind auch in den Buddhismus rückständige Vorstellungen über die Weiblichkeit anzutreffen (z.B. die Assoziation mit Unreinheit und Hinterlist).
- Ähnlich dem biblischen Motiv der Verführung Adams durch Eva, so gibt es auch im Buddhismus die Vorstellung, dass die Frauen schlecht und durchtrieben sind und eine Gefahr für die Männer darstellen.
- Wie im Christentum, so sind auch im Buddhismus die meisten Heiligengestalten männlichen Geschlechts.
- Der Buddhismus ist jedoch frauenfreundlicher als der Islam, da sich die Frauen zum Beispiel nicht verschleiern müssen.
- Ähnlich den Naturreligionen, so gibt es im Buddhismus (etwa mit der grünen und weißen Tara in Tibet) auch Verehrungsgestalten, die dem Archetyp der großen Muttergöttin entsprechen.

- Welche Unterschiede im Frauenbild gibt es zwischen den verschiedenen buddhistischen Traditionen

Hinweise auf mögliche Antworten:

- Im Theravada-Buddhismus finden sich oft Hinweise auf weibliche Verführungskünste, die junge Mönche vom Pfad abbringen; das Weibliche wird mit Unreinheit und Gefahren assoziiert. Das männliche Prinzip, so meinen einige, werde höher angesehen als das weibliche. Die ethischen Gebote sind allerdings sehr streng und Berichte über Sex-Skandale kommen sehr selten aus den Reihen der Theravada-Buddhisten.
- Im Mahayana-Buddhismus dominiert die Vorstellung des Mitgefühls mit dem Weiblichen, die Wiedergeburt als Frau erscheint als karmische Bestrafung, während in der männlichen Wiedergeburt eine karmische Belohnung gesehen wird. Es findet sich aber auch die Vorstellung, Männer und Frauen seien auf gleicher Ebene.
- Im Vajrayana (Tantrismus) wird einerseits an die Shiva-Shakti-Polarität der Hindu-Religionen angeknüpft und ein kreatives Wechselspiel männlicher und weiblicher Polarität dargestellt, einige meinen, es ging hier um die ideale Ergänzung beider Seiten. In der Praxis jedoch dominieren oft die Männer und es gibt viele Berichte über sexuelle Ausbeutung von Frauen gerade in diesen Gemeinschaften.

- Wäre es in Ordnung, wenn Frauen die buddhistische Nonnen werden wollen, heute ganz einfach ihren eigenen Orden gründen, ganz egal, was die Mönche ihrer Tradition dazu sagen?

Hinweise auf mögliche Antworten:

Pro:

- Frauen, die Nonne werden wollen, sollten heute so selbstbewusst sein, ihren eigenen Weg zu gehen.
- Eine weibliche Ordensgründung wäre ein klares Signal an die männlichen Ordinierten, dass die Zeit ihrer Vorherrschaft nun endlich und endgültig vorbei ist.

Contra:

- Eine solche Ordensgründung würde die buddhistische Gemeinschaft spalten.
- Durch einen solchen Akt würde eine jahrtausendealte Traditionslinie infrage gestellt und damit die Authentizität der Lehrübertragung

➤ Wie müsste ein feministischer Buddhismus aussehen?

Hinweise auf mögliche Antworten:

- Er müsste auf einer vollständigen Gleichberechtigung der Geschlechter beruhen.
- Ein künftiger Buddha würde als weibliches (oder als geschlechtsneutrales) Wesen geneniert.
- Man würde *die* Buddha statt der Buddha sagen.
- Buddhist(innen) würden sich stärker für die Rechte und Interessen von Frauen einsetzen.
- Männliche Ordenmitglieder und männliche Laien hätten keinerlei Sonderrechte mehr.
- In den Tempel und auf den Altären gäbe es viel mehr weibliche Heiligengestalten.
- Missbrauchsgurus würden sofort und dauerhaft des Ordens bzw. der Gemeinschaft verwiesen.

# Arbeitsblätter



Bildquelle: <https://www.kailash.org/de/events/green-tara-prayers/> (13.4.2021).

## Arbeitsgruppe I

### Buddhistische Nonnen und die weibliche Ordination



Bildquelle: <https://www.cbc.ca/news/canada/prince-edward-island/pei-buddhist-nuns-open-house-1.5387327>  
(3.4.2021).

## Arbeitsblatt I - 1

### Frauen in den Orden? eine Geschichte aus dem Palikanon - nacherzählt von Horst Gunkel

Es war schon eine lange Zeit vergangen, seit der in die Hauslosigkeit gezogene Prinz Siddharta zum Buddha geworden war, gewiss schon zwanzig Jahre. Die Zahl der buddhistischen Mönche betrug viele Tausende, vermutlich Zehntausende. Neben diesen Mönchen gab es zahlreiche Laienanhänger und Laienanhängerinnen, also Männer und Frauen, die den Buddha als ihren spirituellen Lehrer ansahen und von diesem als Schülerinnen und Schüler angesehen wurden, jedoch ein eher konventionelles Leben in Häusern und Familien führten. Was es jedoch nicht gab - noch nicht gab - waren ordinierte Frauen.

[...]

War es inzwischen gesellschaftlich akzeptiert, dass spirituell Suchende in die Hauslosigkeit zogen, so war es ganz und gar undenkbar, dass Frauen solches tun könnten.

Neben der sozialen Stellung der Frau, die, wenn sie denn in die Hauslosigkeit hätte ziehen wollen, ihre Eltern oder ihren Ehemann hätte um Erlaubnis bitten müssen, und neben den auch für die Männer in der Hauslosigkeit existierenden Gefahren, gab es für die Frauen offensichtlich die zusätzliche Gefährdung, dass - wenn sie allein in die Wälder gezogen wären - sie wie selbstverständlich als Freiwild für Vergewaltiger gegolten hätten.

Sich aber männlichen religiös Suchenden anzuschließen, wäre ganz unmöglich gewesen, suchten diese doch gerade Freiheit vom "Luxusleben", und Frauen waren in der patriarchalischen Gesellschaft - natürlich ein besonderer "Luxusartikel", eine beständige Bedrohung für die sexuelle Enthaltsamkeit, die als hohes Gut galt. Und selbstverständlich waren sie ebenso eine Bedrohung für den Ruf der jeweiligen spirituellen Gemeinschaft. Während einzelne Sramaneras - oder auch Gruppen von ihnen - als religiöse Sucher galten, deren Unterstützung z. B. durch Essensspenden verdienstvoll ist, wären gemischtgeschlechtliche Gruppen als sittenlose Vagabunden verschrien gewesen, so dass dergleichen für spirituell Suchende schlicht unmöglich gewesen wäre. [...]

*(Auch der Buddha hatte mehrere Bitten von Frauen auf die Gründung eines eigenen Ordens abgewiesen. Der Mönch Ananda hatte sich zum Fürsprecher dieser Fragen gemacht und trug deren Wunsch nun erneut vor):*

"Herr, Ihr habt die Aufnahme dieser Frauen in den Orden abgelehnt, sicherlich mit guten Gründen. Aber sagt: angenommen Frauen würde es erlaubt sein, in die Hauslosigkeit zu ziehen, sie würden den Dharma hören und eifrig praktizieren können, könnten dann eigentlich auch Frauen, ebenso wie Männer, zur höchsten Erleuchtung gelangen?"

"Sicher, Ananda, auch Frauen wären unter diesen Umständen in der Lage, genau wie Männer, zur höchsten Erleuchtung zu gelangen", antwortete der Buddha. Offensichtlich war für Ananda das Thema der Frauenordination gedanklich noch nicht abgehakt, obgleich er dreimal abgelehnt hatte. Andererseits gab es keinen Grund auf Anandas - völlig theoretische! - Frage nicht einzugehen.

"Die zweite Frage ist, Herr: da ist ein edler Mann in der Welt. Sagt, wem in der Welt ist er wohl am meisten zu Dank verpflichtet?" [...]

"Ein edler Mann, Ananda, ist, wie wir beide sehr wohl wissen, und wie es alter Brauch ist, am meisten zu Dank der Mutter verpflichtet, die ihn gesäugt hat." Das war die offizielle Antwort, wörtlich, niemals wurde in Indien daran gezweifelt. Aber die Frage war taktisch äußerst geschickt gestellt, denn Mahaprajapati Gotami war zwar nicht des Buddhas leibliche Mutter, aber sie war seine Amme, also die Mutter, die den Knaben gesäugt hatte. Der Verlauf des

Gespräches ging tatsächlich in die vom Buddha erwartete Richtung. Dieser Ananda, sagte sich der Buddha, so geschickt war er noch nie aufgetreten!

Der Buddha hatte die Augen geschlossen. Er erwartete die entscheidende Frage. Wenn Ananda das Spiel klug zu Ende spielte, konnte jetzt nur noch eine Frage kommen - und Ananda machte den entscheidenden Spielzug: "Was, Herr, ist wohl das köstlichste Geschenk, das ein Mann der Mutter, die ihn gesäugt hat, machen könnte?"

Die Antwort war klar, der Buddha hatte sie seit Jahren gepredigt, das köstlichste Geschenk von allen möglichen Geschenken ist, den Dharma zu geben, und niemand hat natürlich so gute Chancen, den Dharma zu praktizieren, wie der Ordinierte - oder eben die Ordinierte. "Lass´ mich allein, Ananda, ich muss die folgenschwerste Entscheidung treffen, seit ich nach meiner Erleuchtung unter dem Bodhi-Baum aufgestanden bin." Dies sagte der Buddha statt einer Antwort.

In der Tat war das eine äußerst schwere Entscheidung, wie man es sich heute kaum mehr vorzustellen vermag, denn das gesamte gesellschaftliche Umfeld, das die Männer und Frauen damals prägte, war ein völlig anderes als heute.

Anandas Argumentation war absolut schlüssig. Das edelste, was ein Mann tun kann, war im Alter die "Mutter, die ihn gesäugt hat" zu unterstützen, das war gute Sitte in Indien und bezog sich traditionell auf materielle Unterstützung zur Alterssicherung.

Mahaprajapati Gotami fehlte es materiell an Nichts. Aber er, der Buddha, hatte immer gelehrt, dass das Materielle vergleichsweise unwichtig sei. Entscheidend sei das Spirituelle, und das bedeutet letztendlich, dem Dharma zu folgen. Er konnte das der "Mutter, die ihn gesäugt hat" nicht vorenthalten. Und was war mit all´ den anderen Frauen? Wie sollte er die halbe Menschheit von der Chance, in diesem Leben zur Erleuchtung zu gelangen, ausschließen?

Andererseits: was würde das für die Mönchsgemeinde bedeuten, welche Probleme kamen damit auf sie zu? Was bedeutete das angesichts der Konditionierung all´ dieser Mönche, die Kinder dieser Gesellschaft waren? Und was für die Frauen, die ebenso dieser patriarchalischen Gesellschaft entstammten? Würden vielleicht unzählige Frauen um Ordination bitten, die eigentlich nicht den Dharma suchten, sondern nur ihrer gesellschaftlichen Rolle entfliehen wollen? Die sich gewissermaßen die Rosinen der Freiheit herauspicken wollen, ohne das in jeder Hinsicht enthaltsame Leben führen zu wollen? Welche Effekte hat das auf das Ansehen der Sangha? Und damit auch darauf, wie sehr diese Sangha für wirklich ernsthaft strebende Männer attraktiv wäre? Oder würden womöglich solche junge Männer kommen, die die Frauen für so eine Art Groupies hielten? Was bedeutet das dafür, wie die Laien der Sangha gegenüberstehen? Wird dann weiterhin die notwendige Unterstützung durch rechtschaffene Haushälter gegeben sein? Letztendlich bedeutete diese Entscheidung einen massiven Eingriff in ein ganzes Netzwerk von Bedingungen und Folgen.

Wenn denn eine Nonnenordination erfolgen sollte, würde es ein spezielles Regelwerk für Nonnen geben müssen. Das Regelwerk für Mönche hatte sich im Laufe von über zwanzig Jahren herausgebildet, je nach den Erfordernissen. Die Nonnenregeln hingegen mussten jetzt sofort festgelegt werden, um den Bestand der Sangha nicht zu gefährden.

Eines musste dabei ganz klar sein: es musste (erstens) ein Regelwerk geben, das einerseits Frauen, die nicht ernsthaft streben wollten, vom Eintritt in den Orden abhielt, es musste also abschreckend genug sein. Andererseits durfte es (zweitens) die moralische Integrität der Mönche - und der Nonnen - nicht gefährden, und schließlich (drittens) musste es so gefasst sein, dass die patriarchalisch strukturierte Gesellschaft dies akzeptieren konnte, ohne der Sangha die Unterstützung zu entziehen.

Als der Buddha zurückkehrte erreichte die Spannung unter den Frauen - aber auch bei den Mönchen - ihren Höhepunkt. Er fragte: "Frauen, seid ihr bereit unter diesen äußerst strengen Bedingungen die Ordination zu akzeptieren:

- Frauen- und Männerorden sind strikt getrennt.
- Eine Nonne hat einem Mönch stets die Ehrerbietung zu erweisen, egal wer von beiden älter ist oder früher ordiniert wurde.
- Eine Nonne darf einen Mönch niemals kritisieren.
- Eine Nonne darf den Mönchen keine Belehrung erteilen."

Freudig stimmten die Frauen zu.

Dann wurden die Nonnen ordiniert und die beiden Orden trennten sich. Der Buddha und Ananda gingen mit den Nonnen, um sie im Dharma zu unterweisen. Beide Orden waren nun streng getrennt. Nur zwei Männer durften bei den Nonnen sein, um sie zu unterweisen: der Buddha, der den Dharma am tiefgründigsten vermitteln konnte, und Ananda, der durch seine Fürsprache die Gründung des Frauenordens erst ermöglicht hatte. Ihm waren die Nonnen immer in ganz besonderer Dankbarkeit verbunden.

Quelle: <http://www.gelnhausen-meditation.de/frauen.html> (4.10.2019).



Maha Pajapati Gotami requesting for permission from the Buddha to establish the Order of Nuns (Bhikkhuni Sasana).

Bildquelle: <https://www.what-buddha-said.net/mahapajapati-gotami/>

## Arbeitsblatt I - 2

### Der Nonnenorden

Die Geschichte der Zulassung des ersten buddhistischen Nonnenordens zeigt, dass der Buddha den Frauen gegenüber zunächst zwiespältig war. Mahaprajapati Gotami, die jüngere Schwester seiner Mutter Mâyâ und Nebenfrau seines Vaters Suddhodâna, die mit Mâyâs Tod zu seiner Hauptfrau aufgestiegen war und der die Erziehung des Kindes der Schwester so wichtig war, dass sie dafür sogar ihre eigenen Kinder vernachlässigte, wollte nach Suddhodânas Tod zusammen mit ihren Dienerinnen Nonne werden. Als sie den Buddha um die Ordinierung bat, lehnte er es ab. Da folgte sie ihm mit ihren Dienerinnen, alle kahl geschoren und mit Nonnengewändern bekleidet, hundertfünfzig Meilen zu Fuß. Ânanda, der dem Buddha als Aufwärter diente, nahm sich der Frauen an und versprach zu helfen. Er fragte den Buddha, ob auch Frauen das Nibbâna erreichen können. Der Buddha gab dies zu und erklärte sich bereit, einen Nonnenorden zuzulassen. Dies geschah jedoch äußerst widerwillig und der Buddha prophezeite auch, dass nach der Zulassung des Nonnenordens seine Lehre schon nach fünfhundert Jahren und nicht erst, wie ohne die Zulassung, nach tausend Jahren verschwinden würde. Außerdem verfügte er, dass die Nonnen acht Vorschriften, genannt, Gurudhammas, einzuhalten hätten, die sie klar den Mönchen unterordneten. Dies zeigt sich besonders deutlich an der achten Gurudhamma: Auch eine Nonne, die bereits hundert Jahre alt ist, muss einem Mönch gegenüber alle ihm zustehenden Ehren erweisen: Sie soll ihn mit aneinander gelegten Händen begrüßen, sich vor ihm verneigen und dabei angemessene Begrüßungsworte sprechen.<sup>1</sup>

Insgesamt müssen bei den Theravâdins die Nonnen 311 Regeln befolgen, die Mönche nur 227 Regeln. Die acht Gurudhammas wurden als Schutzmaßnahmen für den Orden insgesamt hingestellt. In Wirklichkeit jedoch sind dies Schutzmaßnahmen für das patriarchalische System. Ayya Khema, die bekannteste, vor einigen Jahren verstorbene, deutschstämmige Nonne hat speziell die achte Gurudhamma als einen Stein des Anstoßes bezeichnet und gesagt, dass es, wenn man daran festhält, den Untergang des Buddhismus im Westen bedeuten würde und dass sie sich als Nonne nicht minderwertig, aber auch nicht überlegen fühlt, denn Minderwertigkeitsgefühle seien ebenso ein Ego-Trip wie Überlegenheitsgefühle. Buddhas zwiespältige Stellung gegenüber den Nonnen wurde wohl von vielen männlichen Mitgliedern seines Ordens geteilt. Die Benachteiligung der zur Ordinierung entschlossenen Frauen begann schon, bevor sie überhaupt Nonnen werden konnten, denn wenn eine verheiratete Frau ins Kloster wollte, war sie auf die Zustimmung des Ehemannes angewiesen. Wollte ein verheirateter Mann Mönch werden, brauchte er seine Frau/Frauen nicht zu fragen. Trotzdem muss man sagen, dass die Nonnen damals angesehen waren. Gautama Buddha hat einzelne Nonnen auch als Lehrende sehr geschätzt. Dies zeigt die Geschichte von Dhammadena, einer reichen und gebildeten Frau, die als Nonne große Weisheit erlangte und schließlich das Nibbâna verwirklichte.

<sup>1</sup> Zitiert nach Isabelle My Hanh, Kinder, Küche, Karma, Bern: Edition Amalia, 1995, S.128-129

Quelle: Dr. Marianne Wachs Die Rolle der Frau im Buddhismus, in:  
<http://www.ftbb.de/Texte/Die%20Rolle%20der%20Frau%20im%20Buddhismus.pdf> (28.10.19)

## Arbeitsblatt I - 3

### Franz-Johannes Litsch

#### Volle Nonnenordination im Theravada wiederhergestellt

Viele buddhistische Frauen in Ost und West empfinden es als großes spirituelles Hindernis, dass es im Theravada-Buddhismus (aber auch in den meisten Mahayana-Traditionen) schon seit vielen Jahrhunderten nicht mehr die von Buddha einst geschaffene Möglichkeit der vollen Nonnenordination gibt. In Sri Lanka zum Beispiel ist sie vor ca. 1000 Jahren durch einen Vernichtungsfeldzug tamilischer Eroberer aus Indien ausgelöscht worden.

Doch obwohl Buddha im Vinaya strenge Regeln für die Ordination von Mönchen und Nonnen niedergelegt hat, lehrte er ebenso, dass es nichts gibt, was für immer und ewig festgelegt und unveränderbar ist. Schon gar nicht sollte es endgültige weltliche Hindernisse für den Weg zur Befreiung geben. So versuchen zahlreiche buddhistische Frauen aber auch Mönche Asiens seit Jahrzehnten die volle Nonnenordination in ihren jeweiligen Traditionen und Ländern wieder einzuführen. Dies scheint jetzt gelungen - und das in einem Land, dessen Dhamma-Tradition als besonders traditionsgebunden und konservativ gilt, in Sri Lanka.

Seit dem Frühjahr 1999, so kann man sagen, ist die Möglichkeit der vollen Nonnenordination für Frauen aus aller Welt im Theravada-Buddhismus wieder hergestellt. Dokumentiert wurde dies durch die Vollordination (Upasampada) von 20 "Dasasila Matas" (Nonnen mit 10 Gelübten) am 24. März 1999 im berühmten Raja Maha Vihara von Dambulla durch eine Gruppe von hohen Mönchen und in den vergangenen Jahren im Ausland vollordinierten Nonnen aus Sri Lanka unter der Leitung von Bhikkhu Dhammasara von Mt. Lavinia (Colombo).

Ein Jahr zuvor fand am 12. März 1998 dasselbe Ereignis erstmals auf dem Boden von Sri Lanka statt, ebenfalls im Kloster von Dambulla, wo 22 Samaneris Upasampada erhielten. Am 12.8. 1998 waren es dann 50 Samaneris in Passara und am 22.10.98 fünf in Levangama/Ruwanvella.

Seit der jüngsten Ordination ist der Damm durchbrochen und der Weg frei. Eine der großen 3 Mönchstraditionen Sri Lankas, die von Amarapura, unterstützt und anerkennt nun die Vollordination. Die Bevölkerung akzeptiert diesen neuen/alten Weg schon seit Jahren mit großem Enthusiasmus, haben doch die Ten-Precepts-Nonnen in Sri Lanka schon lange einen sehr guten Ruf.

Die erste, einige Jahre noch sehr umstrittene Vollordination geschah im Dezember 1996, wo 10 Dasasila Matas aus Sri Lanka in Saranath, Indien (dem Ort der 1. Lehrrede Buddhas) die Vollordination durch eine Nonnentradition aus Südkorea erhielten, deren Überlieferung auf Nonnen aus Sri Lanka zurückgeht. Die erste vollordinierte Frau Sri Lankas unter diesen war die im Lande sehr populäre Radiosprecherin und Uni-Dozentin Bhikkhuni Kusuma. Die Nachricht von ihrer Ordination erregte ganz Sri Lanka und bewirkte einen entscheidenden Tabubruch.

Im Jahre danach wurden in Bodh Gaya, Indien (dem Ort der Erleuchtung Buddhas) durch den Orden des chinesischen Klosters Fo Guan Shan aus Taiwan 135 Novizinnen aus ver-

schiedenen buddhistischen Traditionen und Ländern, darunter 10 aus Sri Lanka die Vollordination verliehen.

Wichtigste inhaltliche Vorbedingung der Vollordination in Sri Lanka war die Einführung eines sechsmonatigen Einführungskurses im Kloster von Dambulla, wo Dhamma, Meditation, Ordensregeln (Vinaya), Geschichte des Buddhismus und English gelehrt wird. Wie es heißt, sollen derzeit 3000 Frauen in Sri Lanka auf ihre Ordination zur Bhikkhuni warten.

Am Zustandekommen der Wiedereinführung der vollen Nonnenordination im Theravada Sri Lankas hat das International Network of Engaged Buddhists (INEB) einen wesentlichen Anteil. Von seiner Gründung an (1989) war die Wiederherstellung des gleichberechtigten Status der Nonnen im Buddhismus eines der Hauptziele der Bewegung. Zahlreiche führende Mönche aus verschiedenen asiatischen Ländern wirkten daran aktiv und entscheidend mit.

Das INEB organisierte Zusammentreffen von Nonnen verschiedener Länder und Traditionen und führte in Zusammenarbeit mit dem buddhistischen Frauennetzwerk Sakyadhita in mehreren Ländern Workshops für Nonnen bzw. Novizinnen durch, die von westlichen Organisationen finanziell unterstützt wurden (u.a. von der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin). So war auch bei der letzten Konferenz des INEB im Frühjahr 1999 in Sri Lanka der Bericht über den Erfolg dieser Bemühungen und die Verstärkung der Anstrengungen in anderen Ländern und Traditionen einer der Schwerpunkte des Treffens.

Quelle: <http://www.buddhanetz.org/projekte/bhikkhuni.htm> (17.8.2019).



Bildquelle: [https://www.budaya.com.au/forgotten\\_nuns/](https://www.budaya.com.au/forgotten_nuns/) (31.3.2021).

## Arbeitsblatt I - 4

**Dr. Johanna Lüdde**

### **Selbstkultivierung in Würde – Über das Leben buddhistischer Nonnen in China**

(...)

Buddhistische Nonnen in China erhalten die volle Ordination und sind somit im Vergleich zu den südlicheren Ländern Asiens von hohem Rang. Trotzdem haben sie es schwer. Neben den politischen Beschränkungen, die verhindern, dass sich Mönche und Nonnen ungehindert in der Gesellschaft engagieren und Sozialarbeit leisten können, wird von ihnen ein Leben in Zurückgezogenheit, Demut und Sesshaftigkeit erwartet. Zudem erhalten Nonnen nicht dieselbe Aufmerksamkeit und Anerkennung wie die Mönche. [...] Das Gurudharma, also die Acht Grundlegenden Regeln, weist ihnen in der buddhistischen Hierarchie einen niedrigeren Platz zu: So muss etwa eine hundertjährige Äbtissin vor einem zwanzigjährigen Bikkhu einen Kotau machen und darf ihn nicht kritisieren. Auch werden Frauen in China von alters her negative Eigenschaften zugesprochen, wie etwa eine Neigung zu Eifersucht, zu dummem Geschwätz, Engstirnigkeit oder Charakterschwäche. Viele Chinesinnen erleben ihren weiblichen Körper als leidvoll. Deswegen streben die Nonnen danach, sämtliche „weiblichen“ Schwächen abzulegen und sich einem Zustand anzunähern, der von edlen „männlichen“ Charaktereigenschaften gekennzeichnet ist. Weiblichkeit wird in China nicht als gesellschaftliches Konstrukt, sondern als (vorläufige) essenzielle Wesenheit dieser leidvollen Welt [...] verstanden, von der sich die Nonnen befreien wollen.

[...] Die Nonnen haben mich immer wieder darauf hingewiesen dass Regeln aus Barmherzigkeit übertreten werden können, und dass man nicht an ihnen anhaften darf. Sie sind kein Selbstzweck; sie stellen nicht die höchste Weisheit dar. Trotzdem ist man auf der sicheren Seite, wenn man sie ernst nimmt, und gerät nicht so schnell auf moralische Abwege – geschweige denn, dass man Böses tut. Sie sind der Ausgangspunkt, von dem aus sich die jungen Nonnen auf den langen Weg des Lernens und der Selbstkultivierung begeben. Ohne die Vinaya ist der Unterschied zwischen Nonnen oder Mönchen einerseits und Laien andererseits nicht mehr erkennbar. Sie fördert die innere Gelassenheit und Freiheit als Grundlage der Meditation und Weisheit. Meisterin Chuanheng weist darauf hin, dass man sich auf ganz natürliche Weise wie von selbst an die Klosterregeln hält, wenn man bereits den Zustand des geistigen Friedens erreicht hat. Aber um dorthin zu gelangen, brauchen die meisten Menschen konkrete Übungsschritte. Und diese Übungsschritte gründen sich auf die Tradition der Vinaya.

Die Vinaya-Bewegung der chinesischen Nonnen legt also großen Wert darauf, buddhistische Traditionen zu wahren. Gleichzeitig verschreibt sie sich aber auch der modernen Reformbewegung des humanistischen Buddhismus, die in Taiwan sehr stark vertreten ist. Demnach besteht die buddhistische Kernidee nicht nur aus theoretischen Sätzen, sondern soll in die Welt hineingetragen und auf den Alltag angewendet werden. Das Pushou-Kloster etwa leistet Sozialarbeit, und zwar durch regionale Armutsbekämpfung, Katastrophenhilfe, karitative Netzwerkarbeit und ein kostenloses Altersheim für Buddhisten. Als noch wichtiger wird jedoch die Bildungsarbeit angesehen. Sie bezieht sich auf Unterrichtskurse für Laien, vor allem aber auf die Ausbildung der Nonnen selbst. Die Pushou- und Qingliang-Klöster verfügen beide über buddhistische Akademien, an denen junge Nonnen Buddhologie studieren können. Im Qingliang-Tempel dauert dieses Studium insgesamt elf Jahre. Meisterin Chuanheng

hofft, gelehrte Dharma-Meisterinnen ausbilden zu können, die die buddhistische Lehre in die Welt tragen.

Quelle: <https://buddhismus-aktuell.de/artikel/ausgaben/20164/selbstkultivierung-in-wuerde-ueber-das-leben-buddhistischer-nonnen-in-china.html> (17.8.19).

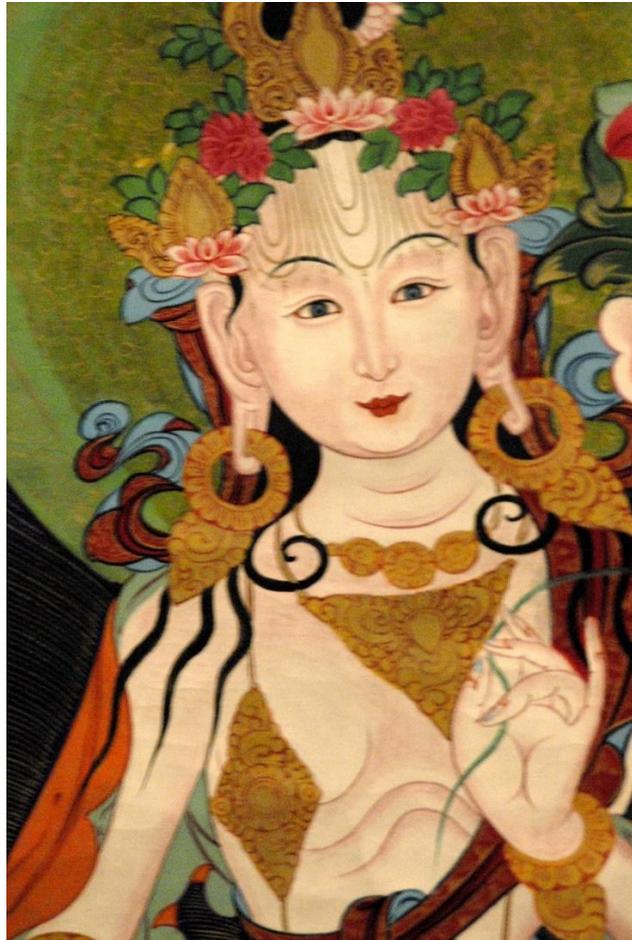


Buddhistische Nonnen in China

Bildquelle: <http://www.chinabuddhismencyclopedia.com/en/index.php/Nun>

## Arbeitsgruppe II

### Buddhismus und Weiblichkeit – Die Stellung der Frau im Buddhismus



*Wandgemälde in Dunhuang (Foto hgw).*

## Arbeitsblatt II - 1

### Frauen in religiöser Praxis

Buddha nannte vier Gruppen in der Gesellschaft, die für das Erhalten des Dharmas wichtig sind: Bhikkus und Bhikunis: männliche und weibliche Ordinierte und Upasok und Upasika: männliche und weibliche Laienanhänger. Die buddhistischen Schriften beweisen wichtige gleichberechtigte Rollen von Laienanhängerinnen neben den Anhängern. Gegenüber dem Brahmanismus, der Frauen nicht erlaubt, selbständig die religiösen Rituale durchzuführen, haben die Buddhistinnen die Freiheit, unabhängig von Männern auf spirituelle Wege zu gehen. Die Regeln für Laienanhänger und -anhängerinnen sind identisch, es gibt keine geschlechtsspezifische Unterscheidung in religiösen Regeln. Auf Laienanhängerinnen werde ich nicht hier in Einzelheiten eingehen, sondern hier den Punkt machen und mich mehr auf die Rolle der Bhikkuni, der vollordinierten Frauen, konzentrieren.

Nach der Untersuchung von Frau Dr. Chatsumarn Kabilsing, einer thailändischen Philosophin und Religionswissenschaftlerin, war der Buddhismus, die erste Religion der Welt, die eine Gemeinschaft ordinierten Frauen gegründet hat. Das war ein Akt, der viele Einwände der Männern, einschließlich der Bhikkus hervorrief. Sie waren und sind zum Teil noch verfangen in ihrem patriarchalen Denk- und Verhaltensmuster. Bei der Gründung der unabhängigen Ordensgemeinschaft der Frauen war dem Buddha sehr wohl bewußt, daß es zum Meinungsstreit kommen würde, und dieser Streit ist immer noch gegenwärtig. Deswegen hatte er erst gezögert, die Ordination für Frauen zu geben. Dieses Zögern wurde oft von Männern/Bhikkhus dazu benutzt, um sie so auszulegen, wie es ihnen paßt: Der Buddha wollte nicht, daß Frauen in die Ordination eintreten. Nach dem Buch über das Leben und Werk des Buddha von Thich Nhat Hanh, einem geachteten vietnamesischen Bhikkhu, hat der Buddha nur gezögert, weil er noch nicht sicher war, wie er die Ordensgemeinschaft für Frauen öffnen könnte, ohne [...] leidvolle Konflikte. Es war also keine diskriminierende Absicht.

Unter den Umständen der damaligen sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Normen stellte der Buddha den unabhängigen Frauenorden unter den Schutz der Männerorden, wie eine Schwester dem Bruder. Es sind die acht Regeln, die die Frau als diskriminierend sehen kann, die damals notwendig wären, um den gesellschaftlichen Widerständen zu begegnen, um überhaupt das Tor für Frauen öffnen zu können. Ein Beispiel der Regeln:

Eine Bhikkuni muß immer einem Bhikku Ehrerbietung erweisen, selbst wenn sie schon länger ordiniert oder älter ist.

- Wenn eine Bhikuni gegen eine Regel verstößt, muß sie sowohl vor den Bhikhunis als auch vor den Bhikkhus bekennen.
- Eine Bhikkhuni darf einen Bhikku weder kritisieren noch tadeln.
- Eine Bhikkhuni darf vor keiner Bhikkhusgemeinschaft Lehrreden halten.

Buddha hat nicht gezweifelt an der Fähigkeit der Frauen. Auf die Frage, ob es für eine Frau möglich ist, die Erleuchtung zu erlangen, antwortete er mit " Ja, ohne jeden Zweifel ist das möglich".

Wie ich schon erwähnt habe, sollen diese Regeln als Schutzmaßnahmen und nicht als Unterdrückung dienen. Leider hat die Geschichte gezeigt, daß viele Bhikkhus bedingt durch brahmanischer Herkunft, Bhikkunis als Untergebene oder Dienerin benutzt haben. Solange der Buddha lebte, traf er Vorsorge für die Bhikkhunisgemeinschaft. Die Tatsache, daß die Frauengemeinschaft weniger Unterstützung von den Laien bekamen als die Männergemeinschaft, machte ihm große Sorge. Dies erkennt frau deutlich in der Vorschrift, die vorsieht, daß die Gewänder unter Bhikkunis und Bhikkhus gleichmäßig verteilt werden sollen.

Doch nach seinem Ableben wurde die Leitung des Sanghas, eines Ordens von Frauen und von Männern, von der Männergemeinschaft übernommen, mit entsprechender Konsequenz: - Beim ersten Konzil wurde Bhikkunis ausgeschlossen. Es war drei Monate nach Buddhas Tod.

-Das Konzil warf den Bhikkhu Ananda vor, daß er den Bhikkunis erlaubten, dem Buddha ihre Ehrerbietung zu erweisen. Eine weitere harte Kritik an ihm war seine Fürsprache für die Ordination der Frauen.

Trotz der Gleichheitslehre des Buddha setzt sich in einigen Kreisen eine solche Geisteshaltung bis heute fort.

In anderen Ländern wie Thailand, Kambodscha, Laos, Burma und Nepal scheint es niemals eine Bhikkunis-Sangha gegeben zu haben. Es gibt jedoch Frauen, die ein religiöses Leben führen wollen, obwohl sie keinen Zugang zur vollen Ordination haben.

Quelle: Tippawan Duscha: Theravada Buddhismus aus feministischer Perspektive, in: Journal of Religious Culture - Journal für Religionskultur, Ed. by / Hrsg. Von Edmund Weber, Nr. 27 (1999).

1



Bildquelle: <https://www.foto-reiseblog.de/asien/thailand-reisetipps-kulturinfos/nonnen-im-buddhismus/> (1.4.2021).

---

<sup>1</sup> Bildquelle: [https://www.rnz.de/wissen/wissenschaft-regional\\_artikel,-Wissenschaft-Regional-Heidelberg-diskutiert-Wissenschaft-die-neue-Religion-\\_arid,233263.html](https://www.rnz.de/wissen/wissenschaft-regional_artikel,-Wissenschaft-Regional-Heidelberg-diskutiert-Wissenschaft-die-neue-Religion-_arid,233263.html) (5.8.19)

## Arbeitsblatt II - 2

### Der Buddha und die Frauen

Ananda fragte Buddha wie man sich Frauen gegenüber verhalten soll.

#### 16.5.4 Anandas Frage bezüglich Frauen

«Wie sollen wir, o Herr, mit den Weibern uns verhalten?»

«Nicht anschauen, Anando.»

«Und wenn, Erhabener, wir sie bereits gesehen haben, soll man sich wie verhalten?»

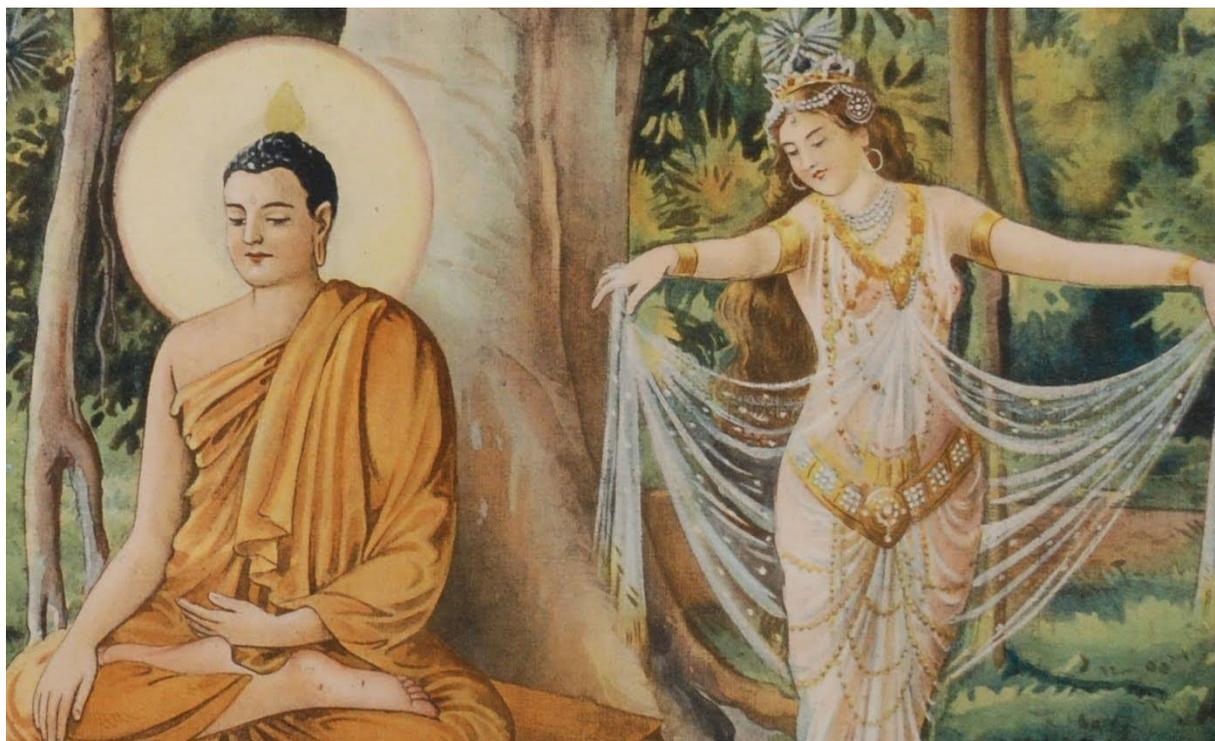
«Nicht ansprechen, Anando.»

«Wenn aber eins anspricht, o Herr, soll man sich wie verhalten?»

«Achtsamkeit, Anando, bewahren.»

(Digha Nikaya 16.5 - Mahāparinibbāna Sutta)

Quelle: [http://www.palikanon.de/digha/d16\\_5.htm#Frauen](http://www.palikanon.de/digha/d16_5.htm#Frauen) (3.10.2019)



Quelle: <https://www.awaremed.com/addiction-education/buddhist-and-their-reasoning-on-sexuality/> (22.3.2021).

## Arbeitsblatt II - 3

### Katalin Lakos

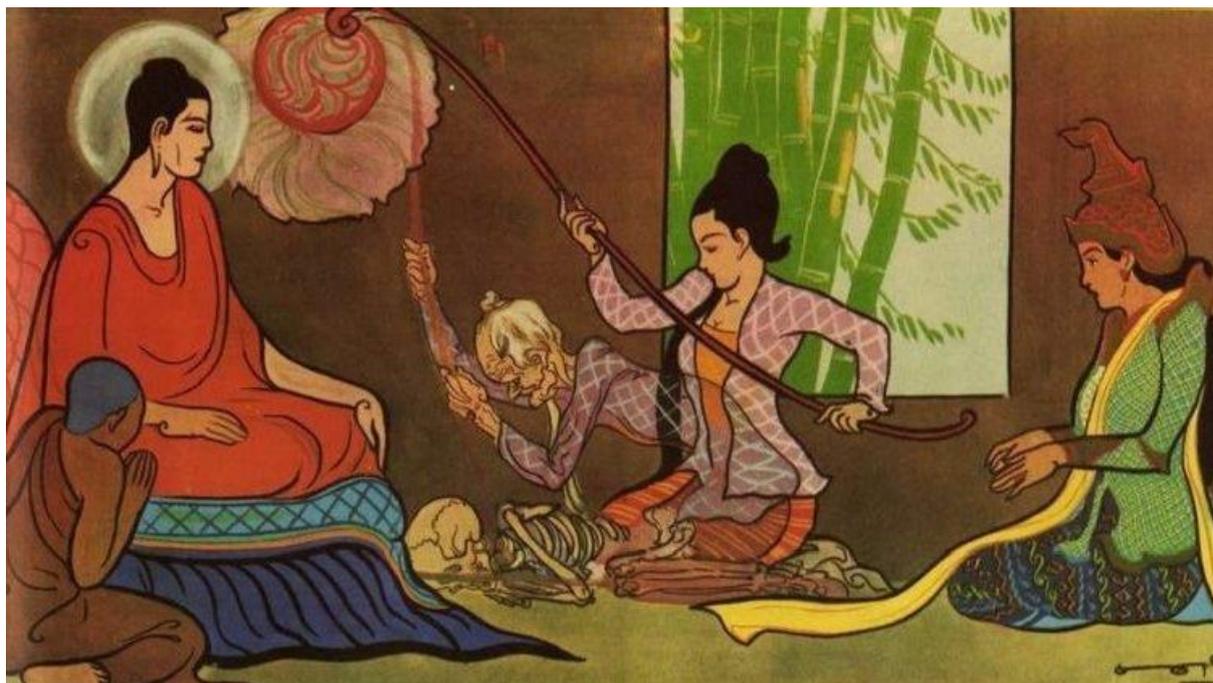
#### Die Frauen im frühen Buddhismus

In der Predigt an Sujātā, der Gattin von Anāthapiṇḍika beschrieb der Buddha die sieben Arten der Ehefrauen. Die erste ist die Ehefrau-Zerstörerin. Diese Art von Ehefrau ist kalt und herzlos, und ihr Verstand ist vom Hass ergriffen. Sie begehrt andere Männer, aber verachtet ihren eigenen Ehemann und sie wünscht sich den zu töten, der sie in sein Haus gebracht hat. Die zweite ist die Ehefrau-Diebin, die von dem Reichtum ihres Ehemannes, den er mit Handwerk, Handel oder Arbeit auf dem Feld angesammelt hat, ein Stück für sich abknapsen will. Die dritte Art der Ehefrau ist die Ehefrau-Tyrannin. Sie ist faul, gefräßig, neigt zu Untätigkeit, ist aufbrausend, hitzig in der Rede und bringt den eigenen Erhalter um. Die Ehefrauen, die einer Mörderin, Diebin und Tyrannin gleichen, gelangen mit dem Zerfall des Körpers in die Hölle. Die vierte ist die Ehefrau-Mutter, die immer fürsorglich und lieb ist, die sich um ihren Mann sorgt wie die Mutter um ihren Sohn und seinen erworbenen Reichtum behütet. Die fünfte ist die Ehefrau-Schwester. Diese Frau ehrt ihren Mann so, wie die Schwester den älteren Bruder und folgt gehorsam seinem Willen. Die sechste Art von Ehefrau ist die Ehefrau-Freundin, die sich beim Erblicken des Ehemannes freut, die ihn begrüßt wie einen netten Freund, die gut erzogen, tugendhaft und treu ist. Die letzte ist die Ehefrau-Dienerin. Sie ist frei von Wut und fürchtet sich vor einer Bestrafung. Sie ist geduldig und gibt sich mit dem Verhalten des Ehemannes zufrieden. Die Ehefrauen, die der Mutter, Schwester, Freundin und Dienerin gleichen, standhaft in ihrer Tugend sind, die sich gebändigt haben, gelangen mit dem Zerfall des Körpers in den Götterhimmel. Am Ende der Geschichte fühlte sich Sujātā tief berührt von den Worten Buddhas und antwortete, dass sie in der Zukunft versucht, für ihren Ehemann eine Ehefrau-Dienerin zu sein. Auch im Dhaniya Sutta spricht der Buddha über eine gehorsame Art der Ehefrau, die immer nett und freundlich ist und ihrem Mann gegenüber nie etwas Böses tut. Diese Beispiele machen deutlich, dass der Buddha sich für die Frauen einsetzt, indem er doch das bestehende System unterstützt. Die Haltung des Buddha und des Buddhismus gegenüber Frauen ist sehr oft widersprüchlich wahrgenommen worden. Es wird behauptet, dass es in einigen Passagen des Pali-Kanons ausdrücklich sexistische Äußerungen gegenüber Frauen geben soll. Frauen seien leichtfertig, von Emotionen abhängig, dumm, falsch, neidisch und intrigant. [...]

Im Bahudhātaka Sutta steht, dass es unmöglich sei, dass eine Frau einen arahat als vollkommen Erwachten oder einen cakkavattin darstellen oder, dass sie Herrschaft über den Himmel und die Hölle erlangen könne. In der Konsequenz bedeutet diese Behauptung, dass Frauen auf dem buddhistischen Weg große Realisationen erreichen können, jedoch nicht die allerhöchste. Es stellt sich die Frage, inwieweit solche frauenfeindlichen Äußerungen von Gautama Buddha selbst stammten oder später von den mit der Entsagung kämpfenden Mönchsgemeinschaften verbreitet wurden. Es gibt die kanonische Aussage des Buddha. Er wurde von Ānanda gefragt, ob Frauen ebenso Befreiung erlangen könnten, genauso wie Männer? Und der Buddha sagte, natürlich können sie das. Also, das ist die autoritative Aussage. Frauen können genauso erwachen wie die Männer, sie haben das gleiche Erleuchtungspotential und es zieht sich durch alle Schulen hindurch. Die sexistischen Äußerungen im Pali-Kanon waren eher an den männlichen Praktizierenden gerichtet und sollten ihnen die Vorteile der Enthaltensamkeit zu verdeutlichen. Sie können nicht einfach undifferenziert als Ausdruck von Frauenfeindlichkeit gesehen werden. Sie verdeutlichen die Schwierigkeiten, die Mönche mit der Entsagung hatten und die einige von ihnen dazu brachten, ihre Angst vor

Frauen in Hass gegen Frauen zu wandeln. Es ist [...] wahrscheinlich, dass solche Äußerungen und Behauptungen im Pali-Kanon Zusätze von den Nachfolgern Buddhas sind, die in erster Linie die Mönche ansprachen, die über kein Wissen und keine Weisheit eines Buddha verfügten. Aus der Sicht der buddhistischen Lehre spielt das Geschlecht keine Rolle, jeder kann und darf dem Pfad von dem Buddha folgen und jeder ist vor dem dhamma gleich.

Quelle: [https://www.google.de/search?ei=ranBXbKKOLu6kwXG2a2ADg&q=pali+kanon+frauen&oq=pali+kanon+frauen&gs\\_l=psy-ab.3...18435.20144..20431...0.3..0.115.952.7j3.....0....1..gws-wiz.....0i71j0i7i30j38.EjMPVCi2Ui0&ved=0ahUKEwjyI0j6xNPIAhUL3aQKHcZsC-AQ4dUDCA&uact=5](https://www.google.de/search?ei=ranBXbKKOLu6kwXG2a2ADg&q=pali+kanon+frauen&oq=pali+kanon+frauen&gs_l=psy-ab.3...18435.20144..20431...0.3..0.115.952.7j3.....0....1..gws-wiz.....0i71j0i7i30j38.EjMPVCi2Ui0&ved=0ahUKEwjyI0j6xNPIAhUL3aQKHcZsC-AQ4dUDCA&uact=5) (31.10.2019).



Quelle: <https://www.thepuketnews.com/the-forgotten-women-living-in-the-time-of-buddha-part-4-queen-khema-72006.php> (1.4.2021).

## Arbeitsblatt II - 4

### Männliche Autorität in Frage stellen – noch immer tabu?

Warum unterstützen wir weiterhin Männer, deren einzige Aufgabe es ist, die Macht anderer Männer aufrechtzuerhalten? Warum ist es nach all dem Missbrauch und all den ausgebeuteten und vergewaltigten Frauen immer noch tabu, männliche Autorität infrage zu stellen? Sollte man nicht die Wirksamkeit eines Systems in Frage stellen, das auf völliger Hingabe an fehlerbare Menschen beruht? Warum werden diejenigen, die es wagen, sich zu Wort zu melden, als „zu radikal“ und „ungläubig“ angesehen und ausgegrenzt? Wo waren denn die männlichen Führer, die behaupten, alle Wesen gleich zu lieben, auf der Sakyadhita-Konferenz? Auf dieser internationalen Konferenz zum Wohle der Hälfte der buddhistischen Bevölkerung waren die Mächtigsten im Buddhismus, so die traurige Tatsache, auf auffällige Weise abwesend.

Wenn es um „Neue Horizonte im Buddhismus“ geht, kann ich nur sagen: Wir müssen viel radikaler werden, wenn wir das Patriarchat beenden und den Planeten retten wollen. Ich kann nur hoffen, dass meine Generation und die nach uns kommende noch eine Zukunft haben werden.

Übersetzung aus dem Englischen: Petra Geist und Susanne Billig.

Quelle: Ayya Yeshe: „Frauen müssen radikaler werden!“, in: Buddhismus aktuell, Heft 1/2020, S. 27.



Bildquelle: <https://www.pinterest.cl/pin/542683823848528431/> (1.4.2021).

## Arbeitsblatt II - 5

### Feministischer Buddhismus Buddhas Töchter – auf Augenhöhe mit den Männern

*Die Gleichberechtigung von Frauen war von Anfang an ein kontroverses Thema im Buddhismus. Die heiligen Schriften werden im tibetischen Buddhismus weiterhin vorwiegend patriarchal gedeutet. „Buddhas Töchter“, ein weltweiter Verbund aus Nonnen und Laienfrauen, setzt sich selbstbewusst für eine religiöse Teilhabe auf Augenhöhe ein – und bleibt oft ein Kampf gegen Windmühlen.*

*Von Mechthild Klein*

*Seit mehr als 30 Jahren setzt sich die tibetisch-buddhistische Nonne Bhikshuni Jampa Tsedroen, alias Carola Roloff, für die volle Nonnenordination ein – in der Akademie der Weltreligionen der Hamburger Universität analysiert sie die alten Quellen.*

„Natürlich können Frauen die Erleuchtung oder Befreiung erlangen“, sagt die tibetische Nonne Bhikshuni Jampa Tsedroen, alias Carola Roloff, Lehrbeauftragte an der Uni Hamburg: „Das heißt, kanonisch betrachtet haben wir das schon in ganz frühen Geschichten.“ Die Gleichberechtigung von Frauen ist von Anfang an ein kontroverses Thema in der buddhistischen Gemeinde und es zieht sich bis in die Gegenwart. Denn Frauen kämpfen immer noch um Teilhabe, zumindest in Asien. Schon im alten Indien waren Frauen den Männern gesellschaftlich und familiär untergeordnet, obwohl es immer wieder auch Ausnahmen gab. Wanderasketinnen waren allgemein akzeptiert, Nonnen dagegen wurden skeptisch betrachtet.

Die patriarchalische Sicht dominiert

Nach einer Legende wird dem Buddha jedoch eine abschätzige Prophezeiung in den Mund gelegt. Sie lautet, dass der Dharma, also seine Lehre, wegen der Zulassung der Frauen zum Nonnenorden nur 500 Jahre statt 1000 Jahre Bestand haben wird.

Carola Roloff: „Dann gibt es aber die acht schweren Regeln, die er den Nonnen auferlegt hat. Da ist gerade in der tibetische Version, die wir haben, ein Gleichnis noch drin, wo eben diese acht Regeln wie so ein Staudamm wirken und das sie es verhindern, dass irgendwelche Schwierigkeiten noch auftreten. Das heißt, diese acht Regeln, wo die Nonnen dem Mönchsorden untergeordnet werden, die sollen sozusagen dafür sorgen, dass die Lehre trotzdem weiter bestehen bleibt.“

Diese acht zusätzlichen Nonnen-Regeln sind sehr streng. Sie bedeuten eine völlige Unterordnung des Nonnenordens unter den Mönchsorden. Eine Nonne muss sich zum Beispiel vor einem Mönch verbeugen. Selbst wenn sie bereits betagt ist und schon 100 Jahre ordiniert und der Mönch gerade Novize geworden ist. Die überlieferten Geschichten, auf denen die Lehre basiert, haben Mönche für Mönche aufgeschrieben. Es dominiert die patriarchale Sicht.

[...]

Sylvia Wetzel: "Die Rolle der Frau im Buddhismus entspricht der Rolle der Frau in den jeweiligen Gesellschaften und es war auch historisch so. Im Süden von Indien z.B. in der Geschichte: 300 n.Chr. tauchte eine Königin Sri Mala auf. Die einen wichtigen Text kommentiert hat. Warum? Ihr Mann war Hindu. Sie hatte die Freiheit zu praktizieren, was sie will. Sie hat Buddhismus praktiziert, sie hat die Buddhisten unterstützt. Sie hat Dispute geführt mit den Mönchen und man hat ihr ein Sutra zugeschrieben.“

Wenn die Rolle der Frau stark war, wenn sie Einfluss nehmen konnte, ist sie auch aufge-  
taucht in den buddhistischen Erzählungen.

[...]

Inzwischen wurde die in Sri Lanka ausgestorbene Frauen-Ordination wiederbelebt. Mehr als  
1000 Frauen sind dort nun vollwertige Nonnen – sie sind damit ein gutes Stück weiter auf  
dem Weg zur Gleichstellung mit den Mönchen. Sie haben als vollordinierte Nonnen die Mög-  
lichkeit, das Ordensrecht zu studieren und geistliche Ämter zu übernehmen. Ihre gesell-  
schaftliche Anerkennung steigt damit erheblich. Doch es gibt auch Hürden auf Seiten der  
Frauen zu überwinden.

[...] Frausein ist ein echtes Ausschlusskriterium für Positionen in den tibetischen Traditionen.  
Die Oberhäupter sind daher alles Männer. Bei Konferenzen mit den Tibetern erlebt Roloff,  
dass den Männern immer gut zugehört werde....

Carola Roloff: „Oft ist es wirklich so, in dem Moment, wo die Frau sich zu Wort meldet, fan-  
gen die Männer einfach an untereinander zu reden über andere Dinge und hören gar nicht  
zu, was die sagt, weil sie einfach so fest glauben, dass das was eine Frau zu sagen hat,  
ihnen keinen Mehrgewinn bringen kann. Ich hab das immer wieder erlebt. Gerade wenn das  
in Fragen der Nonnenordination so Anhörungen gab. Die Mönche haben präsentiert und alle  
lauschten, fragten nach und so. Dann kommt plötzlich ne Nonnen aus Taiwan und spricht.  
Hochgelehrt, ne Professorin von ner Universität und plötzlich fangen die alle an untereinan-  
der zu reden und keiner hört mehr hin. Das fand ich eine solche Unverschämtheit. Und das  
wird offenbar überhaupt nicht reflektiert, dabei wird im Buddhismus soviel von Achtsamkeit  
gesprochen und dann wenn es an so einen Punkt kommt, dann hat man das Gefühl, da ist  
man nicht sehr achtsam wie man eigentlich dem anderen aufmerksam zuhört.“

Das Überhörtwerden hat unübersehbare Folgen. Frauen, die nicht in ihrer Tradition zum  
Zuge kommen, die verlassen nach und nach ihre buddhistischen Gemeinden. Sie gehen an  
Universitäten, erarbeiten sich international anerkannte Titel. Sie sind auf der Überholspur in  
Asien. Für den buddhistischen Sangha, also die buddhistische Gemeinde, aber sind sie ver-  
loren.

Quelle: [https://www.deutschlandfunk.de/feministischer-buddhismus-buddhas-toechter-auf-augen-hoehe.2540.de.html?dram:article\\_id=443640](https://www.deutschlandfunk.de/feministischer-buddhismus-buddhas-toechter-auf-augen-hoehe.2540.de.html?dram:article_id=443640) (23.12.19).



Bildquelle: [https://www.shambhala.com/snowlion\\_articles/women-in-tibetan-buddhism/](https://www.shambhala.com/snowlion_articles/women-in-tibetan-buddhism/) (1.4.2021)

## Arbeitsblatt II - 6

Shelley Anderson

### Feminismus, Buddhismus und gesellschaftlicher Wandel

Buddhismus und Feminismus sind häufig wie zwei Seiten ein und derselben Münze. Beide streben Befreiung und Veränderung an. Beide betonen Selbstverantwortung und Selbstbefreiung. Der Feminismus hat Frauen und Männern geholfen, die falschen Mythen, die man uns über unsere wahre Natur und unsere Fähigkeiten erzählt hat, zu überwinden; der Buddhismus vertieft diesen Lernprozeß, indem er uns hilft, uns von den Illusionen und Verhaftungen zu lösen, die uns daran hindern, wirklich in der Gegenwart zu leben. Feminismus wie Buddhismus anerkennen die grundlegende Gleichheit aller Menschen. Beide verlangen eine radikale Neubetrachtung der Individuen und der Gesellschaft sowie den Respekt vor der wahren Natur der Dinge.

Für viele westliche Praktizierende des Buddhismus sind die Zusammenhänge (zwischen Buddhismus und Feminismus) sehr eng. Letzten Sommer lernte ich bei einem Meditations-Retreat in Plum Village (der von Thich Nhat Hanh geführten Gemeinschaft in Südfrankreich) buddhistische Feministinnen kennen, die in Umweltprojekten, mit indigenen (eingeborenen) Völkern und für gewaltbedrohte Frauen arbeiten wie auch in Initiativen gegen den Transport von gefährlichem radioaktivem Abfall. Andere buddhistische Feministinnen, die ich kenne, unterrichten z.B. AidsKranke in Meditation, bemühen sich ihre Kinder zu glücklichen, friedfertigen Menschen zu erziehen, oder engagieren sich in Kampagnen für die Gleichbehandlung der Rassen. Bei uns allen nährt die buddhistische Praxis den Feminismus, und unser Feminismus nährt unsere buddhistische Praxis. [...]

Ich glaube, daß Buddhismus und Feminismus viel voneinander lernen können. Ein solcher Austausch wäre bereichernd für beide Seiten. Der Buddhismus weist einen Weg, das Leiden zu betrachten in der Absicht, es zu beenden. Die meditative Praxis stärkt Konzentration und Achtsamkeit, beides wesentliche Fähigkeiten im Streben nach sozialer Veränderung. Thich Nhat Hanh empfiehlt den Praktizierenden die Betrachtung der Wunder des Alltäglichen, um nicht in Erschöpfung (burn out) und Mutlosigkeit zu verfallen. Dies kann jeder lernen, unabhängig von körperlichen Fähigkeiten, Alter oder Schulbildung.

Der Buddhismus kann dem Feminismus dabei helfen, Wut und Bitterkeit in heilsames Handeln zu transformieren. Wenn wir tiefe Einsicht praktizieren, erkennen wir, wo wir unsere eigene Opferhaltung herstellen und lernen, die Rollen von Opfer und Täter loszulassen.

Der Feminismus kann den Buddhismus von der Illusion männlicher Überlegenheit befreien. Er kann uns helfen, traditionelle Praktiken, die änderungsbedürftig sind, zu revidieren.

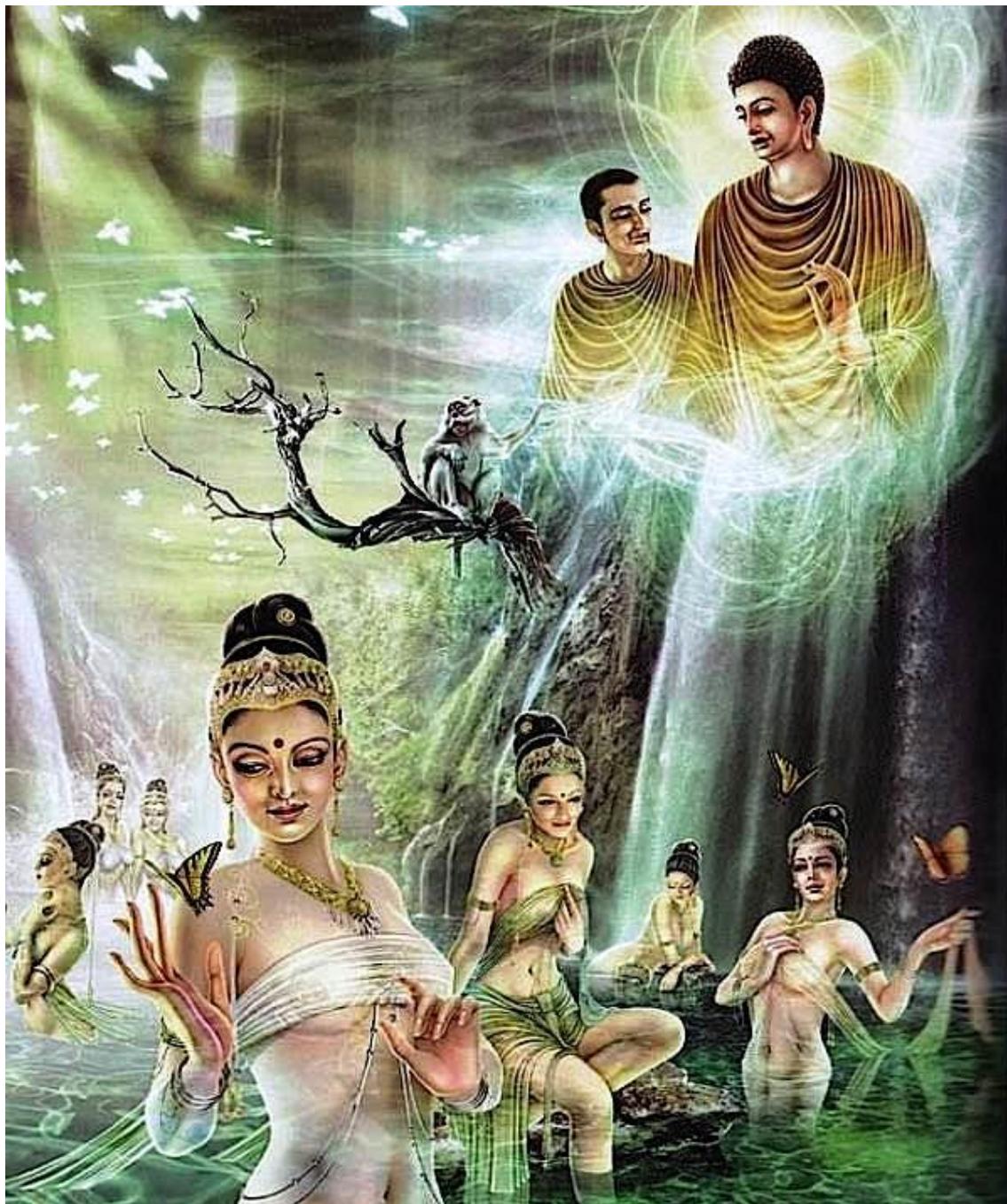
[...]

All unser Mitgefühl muß mobilisiert werden, wenn das große Leid, das gegenwärtig herrscht, erleichtert werden soll. Wir brauchen all unsere Fähigkeiten, um in diesem Sinne zu wirken. Ich glaube, daß Buddhismus und Feminismus viele Einsichten teilen und der heutigen Welt viel zu geben haben. Wenn diese beiden starken Kräfte der Befreiung vereint werden können, gibt es nichts, was nicht bewirkt werden könnte.

Quelle: <http://www.buddhanetz.org/texte/frauen.htm> (5.11.19).

### Arbeitsgruppe III

## Das Bild der Frau in buddhistischen Sutren, Legenden und Gleichnissen



Bildquelle: <https://buddhaweekly.com/pure-mind-person-speaks-acts-happiness-follows-like-never-departing-shadow-shakyamuni-buddha-dhammapada/buddha-weekly-buddha-and-the-women-buddhism/> (31.3.2021).

## Arbeitsblatt III - 1

### Das Gleichnis von der Verwandlung eines Mannes in den Körper einer Frau

Es lebte einmal ein Mönch mit Namen Aniruddha, der bereits in jungen Jahren den Status eines Arhats erlangt hatte. Unter all den Mönchen ragte er durch sein feingeschnittenes Gesicht und seine schöne Gestalt hervor. Auf den ersten Blick konnte man ihn für ein weibliches Wesen halten. Als er einmal zu einem Spaziergang durch die Felder schritt, erblickte ihn ein junger Bauernbursche, der obzwar schon verheiratet, doch voll brennender Begierde auf andere Frauen war. Heimlich schlich er sich an Aniruddha heran, den er für ein schönes junges Mädchen hielt. Erst als er sich, von schmutzigem Verlangen getrieben, auf sein Opfer gestürzt hatte, erkannte er seinen Irrtum. Wie er nun Aniruddha ins Gesicht blickte und dann an sich selbst herunterschaute, musste er voller Entsetzen feststellen, dass sein Körper sich soeben in den einer Frau verwandelt hatte. Voller Scham rannte er fort und versteckte sich in den Bergen. Viele Jahre blieb er dort und wagte es nicht mehr, zu seiner Familie zurückzukehren. Zuhause wartete seine Frau voller Sorge auf ihn, die nicht die geringste Ahnung hatte, wo ihr Gemahl verblieben war. Bald glaubte sie ihn nicht mehr am Leben. Jeden Tag und jede Nacht weinte sie voller Gram.

Eines Tages kam Aniruddha während eines Almosengangs am Haus dieser Frau vorbei. Aus dem Inneren vernahm er ihr lautes Heulen und Wehklagen. Besorgt trat er ein. Als die Frau dem Ehrwürdigen von ihrem spurlos verschwundenen Gatten berichtete, wollte der Mönch natürlich helfen und erteilte ihr seinen Segen, sprach dabei jedoch kein einziges Wort. Erfüllt von Mitgefühl mit dem Leiden der Frau erkannte er mit seinem Hellblick ganz plötzlich, was sich hier zugetragen hatte. Unverzüglich begab er sich in die Berge und suchte den geflohenen Mann, den er auch bald gefunden hatte. In der Gegenwart Aniruddhas, den er einst schädigen wollte, bereute dieser seine schlechte Tat auf das Aufrichtigste. In genau diesem Augenblick verwandelte er sich wieder in einen Mann zurück. Bald darauf konnte ihn seine Frau wieder freudig in ihre Arme schließen.

Niemand darf einem Pfadgänger schädigen, jede solche Tat wird unvermeidlich auf ihren Urheber zurückschlagen.

Quelle: Zápiyüjīng (2008) 雜譬喻經, Vol. T04, Nr. 205 (Taisho Daizokyo). Dt. Übersetzung in: Das Zapiyu-Sutra - Buch der buddhistischen Gleichnisse. Stuttgart 2020.

## Arbeitsblatt III - 2

### Das Gleichnis von dem Mönch, der etwas vortäuschte

Es lebte einmal ein Mönch, der dafür bekannt war, dass er nach dem Essen seine Schale jedes Mal auf das sorgfältigste reinigte, sie penibel mit einem Tuch abtrocknete und dann gemächlich immer auf dem gleichen Platz abstellte. Dabei blickte er stets bedächtig drein, zupfte hernach seine Robe glatt und schaute anschließend, die Umgebung kontrollierend, immer einmal nach vorn und dann hinter sich schauend.

Ananda sagte über diesen Mann: „Obwohl er in allem korrekt ist und ein bedachtes Gebaren zeigt, respektiert er dennoch die Dharma-Regeln nicht.“

Über den Grund dafür gab der Buddha selbst eine Erklärung: „Er ist so, weil er von einer Frau geboren wurde und so auch die Besonderheiten weiblichen Verhaltens nicht ablegen kann.“

Doch nichtsdestotrotz geht er heute den Pfad der Arhats.

Quelle: Zápiyùjīng (2008) 雜譬喻經, Vol. T04, Nr. 205 (Taisho Daizokyo). Dt. Übersetzung in: Das Zapiyu-Sutra - Buch der buddhistischen Gleichnisse. Stuttgart 2020.



Bildquelle: <https://www.pngkey.com/maxpic/u2q8y3u2y3r5r5y3/> (22.3.2021)

### Arbeitsblatt III - 3

#### Die Nonne Wu Zhu im Gespräch mit ihrem Meister

In einem Dialog der Nonne Wu Zhu<sup>1</sup> mit ihrem Meister wird die Sexualität zum Stimulus eines philosophischen Gesprächs, das jedoch am Rande der Obszönität langschliddert.

*„Wu Zhu: `Wollen wir einander in buddhistischer oder weltlicher Manier begegnen?`*

*Meister: `Auf buddhistische Weise.`*

*Wu Zhu: `Dazu brauchen wir die Diener nicht.`*

*Dann bat sie den Meister in ihre Klause. Als dieser nach einer Weile eintrat, fand er Wu Zhu nackt auf ihrem Bett liegend. Da deutete er mit der Hand auf ihr Geschlechtsteil und sprach: `Wo führt dieser Ort hin?`*

*`Die Buddhas der drei Welten, die Linienhalter von sechs Generationen und alle die ehrwürdigen Mönche dieser Welt kommen von hier.`*

*`So lässt du auch mich eintreten?`, sprach Da Hui daraufhin.*

*`Über diesen Platz können Pferde gehen, aber keine Arschlöcher`, bekam er daraufhin zur Antwort. [...]*

*Meister Da Hui verließ den Raum und schämte sich seiner.“*

Durch seinen Auftritt erscheint der Meister als jemand, der „geschickte Mittel“ anwendet, um seine Schülerin auf den Weg des Erwachens zu führen. Am Ende aber steht Da Hui als der Verlierer da, während Wu Zhu gewann, jedoch nur um den Preis weiblicher Selbsterniedrigung. Außerdem erscheint sie als Verführerin und damit eigentlich verantwortlich für die Entstehung des Konflikts und den Ablauf des Geschehens.

*Quelle: Ding-Hwa, E. Hsieh (2002): Images of Women, in Ch'an Buddhist Literature of the Sung Period, in: Peter N. Gregory/ Daniel A. Getz (Hg.) (2002): Buddhism in the Sung. Honolulu. S.148-187.*



*Quelle: [https://www.univie.ac.at/rel\\_jap/an/Geschichte/Zen](https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Geschichte/Zen) (22.3.2021).*

<sup>1</sup> Wu Zhu ist auch unter dem Namen Miao Dao bekannt.

## Arbeitsblatt III - 4

### Das Karma einer Brahmanengattin

Ein schon in die Jahre gekommener Brahmane nahm einmal ein junges Mädchen zur Frau. Die neue Ehefrau war schön und liebreizend. Sie mochte es, wenn die Blicke anderer Männer sie trafen. Zurückhaltung und Scheu waren nicht ihre Art. Wenn ihr Gatte aus dem Haus war, erwachte in ihr oft liederliches Verlangen. Auch war sie gierig nach Reichtums, besonders nach Gold, Schmuck, Juwelen und anderen kostbaren Dingen. Doch im Hause lebte noch die alte und kranke Schwiegermutter, die mit wachsamen Blicken ihren Handlungen enge Grenzen setzte. Die alte Frau war der jungen Brahmanengattin ein Dorn im Auge. „Sie ist schon alt und leidet an so vielen Gebrechen, und will doch einfach nicht sterben“, dachte sie sich. Immer öfter sann sie darauf, die lästige Schwiegermutter einfach aus der Welt zu schaffen. Nach außen hin ließ sie sich allerdings nicht das Geringste anmerken. Im Gegenteil, sie verhielt sich der Mutter ihres Mannes gegenüber äußerst zuvorkommend und pietätvoll, grüßte sie ehrerbietig am Morgen, bereitete ihr Nachtlager am Abend und wünschte ihr stets einen ruhigen Schlaf und liebliche Träume. Wurden die Tage kälter, brachte sie ohne zu zögern warme Kleidung herbei, war die alte Dame hungrig, eilte sie sogleich in die Küche und bereitete ein Mahl aus den besten Zutaten, die zur Verfügung standen. Sprach sie zu ihr, so war die Stimme gediegen und die Worte voller Zärtlichkeit; fühlte sich die Schwiegermutter einmal schlecht, konnte sie sicher sein, sogleich getröstet zu werden. Wer immer das Haus betrat, die Schwiegermutter erzählte stets, was für eine gute Wahl ihr Sohn mit dieser Ehefrau getroffen habe. Natürlich war auch der Brahmane froh und glücklich, dass die Dinge scheinbar so harmonisch liefen. „Du bist wahrhaft eine gute Ehefrau und pietätvolle Schwiegertochter. Nie hätte ich mir träumen lassen, dass einmal eine solche Frau mein Weib werden würde. Mein einziger Wunsch ist, mit dir noch viele, sehr viele erfüllte Jahre verbringen zu können.“

Lächelnd nahm die junge Frau diese lobenden Worte zur Kenntnis und erwiderte: „Deine Mutter ist alt und krank, und es ist meine Aufgabe, ihr das Leben so leicht wie möglich zu machen. Es ist doch selbstverständlich, dass ich versuche, ihr Leid mit allen Mitteln zu mindern.“ Dann lenkte sie das Gespräch geschickt in eine neue Richtung und versuchte den Boden zu bereiten, für ihren grausamen Plan, den sie schon lange in ihrem Geiste geschmiedet hatte: „Doch du siehst ja selbst, wie schwer ihr Leben geworden ist. Wahrhaft erlöst wird sie allein im Paradies sein. Erst dort wird aller Schmerz von ihr weichen und das wahre Glück sie umarmen. Ist sie erst an diesem schönen anderen Ufer, dann wird sie mit Gewissheit Sorge tragen, dass Söhne und Töchter in unser Leben treten, auf die wir schon lange vergeblich warten. Hilf doch ein wenig nach und lass deine alte Mutter endlich Ruhe und ewiges Glück finden. Alles könnte so einfach sein.“ Der Mann verstand erst nach längerem Überlegen, worauf die Frau hinauswollte, aber ihm war nicht recht wohl bei diesem Gedanken. Gleichzeitig kam Furcht in seinem Herzen auf, seine Frau womöglich zu verlieren, wenn er sich ihren Wünschen gegenüber taub stellte. Außerdem schienen ihm die Dinge einzuleuchten, so wie die Frau sie dargestellt hatte. „Die Frage ist nur, wie wir es bewerkstelligen“, sagte er nach einiger Zeit des Nachsinnens. „Wir könnten sie ins Glück des Paradieses befördern, indem wir sie von einer hohen Felsklippe stoßen oder wir werfen sie in ein loderndes Feuer“, versuchte die Frau seine Gedanken in deutlichere Worte zu fassen. „Solche Methoden mögen grausam erscheinen“, erklärte sie hinterlistig, „doch durch die erlangten himmlischen Freuden wird diese einmalige Tat mehr als ausgeglichen.“ Der Mann blickte sie zweifelnd an. „Was hätte es denn für einen Zweck“, fügte die Brahmanengattin hinzu, „deine Mutter auf Erden weiter mit Essen und Trinken zu versorgen, sie abends zu betten und nächtens zu trösten, wenn sie dennoch nichts als leidet, während die paradiesischen Freuden so nahe

liegen.“ Diese Worte der Frau überzeugten den Mann schließlich und er sprach: „Ja, wir tun es, genauso wie du gesagt hast.“

Am anderen Morgen ging er hinaus aufs Feld, hob eine tiefe Grube aus und füllte sie mit trockenem Stroh und Reisigholz. Anschließend brachte er seine alte Mutter an diesen Ort. Auch Verwandte und Freunde kamen herbei. Später gesellten sich auch einige andere Brahmanen hinzu. Essen und Trinken wurde gereicht. Als alle versammelt waren, entzündete er das Feuer und erklärte, dass heute alle feiern sollten. Das ließen sich die Eingeladenen nicht zweimal sagen. Im Nu griffen sie zu, aßen, tranken, lachten und tanzten im Kreis um das wärmende Feuer herum bis der Tag zur Neige ging. Dann verstreute sich allmählich die Gästeschar. Am Ende blieben nur noch das Brahmanenpaar und die alte Schwiegermutter zurück. Unter dem Vorwand, sie solle sich ein wenig wärmen, führten sie die alte Frau an den Rand der Grube, aus der die Flammen loderten. Als sie nach unten blickte, versetzten ihr beide auf ein Augenzwinkern hin gemeinsam einen heftigen Stoß, so dass sie hinab stürzte. Ohne sich noch einmal umzudrehen ging das Paar sogleich fort.

Doch es geschah etwas, womit niemand gerechnet hatte. Zwar schlugen die Flammen noch hier und da über den Rand der Feuergrube hinaus, doch an einer Seite war das Feuer bereits völlig erloschen, hier hatte sich eine kleine Vertiefung im Erdreich gebildet, die mit warmer Asche bedeckt war. Beim Hinabstürzen war die alte Frau in die aufgeschichtete Asche gefallen und unverletzt geblieben. In dem kleinen Erdloch, in dem sie nun lag, war es zwar heiß, doch in der Nähe strömte eine kleine unterirdische Quelle und hielt die Erde feucht. So versengten zwar die Haare der Frau und auch ihre Haut wurde rot, doch ansonsten blieb sie unverletzt. Bald züngelten die Flammen schwächer und sie kroch unter größter Kraftaufbringung hinauf auf die sichere Erde. Jetzt ging ihr auf, dass die vermeintliche Güte und Freundlichkeit ihrer Schwiegertochter stets nur vorgetäuscht war und man sie heimtückisch hatte ums Leben bringen wollen. Inzwischen war es Nacht geworden und sie begab sich unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte auf den Rückweg. Nach einigen hundert Metern kam sie an einem Hain vorbei. Kraftlos und ermattet ruhte sie unter ein paar alten Bäumen. Wie sie dort traurig saß und vor Kummer leise in sich hinein weinte, vernahm sie plötzlich ein grauenhaftes Heulen. Unwillkürlich begann sie vor Angst am ganzen Körper zu zittern. Sie fürchtete, dass ein Wolf oder Tiger, vielleicht auch eine Riesenschlange in der Nähe sei und sie sogleich entdecken und töten würde. Die alte Dame war viel zu gebrechlich, um schnell fortzulaufen, daher ging sie tief gebückt und langsam ins dichte Unterholz, wo sie sich ein wenig sicherer fühlte. Schon bald jedoch kam erneut Furcht auf und so kroch sie immer tiefer hinein ins dichte Gehölz, wo es stockfinster war. Nach einer Weile konnte sie dort plötzlich die Umrisse einer menschlichen Gestalt erkennen. Sie verhielt sich mucksmäuschenstill. Schnell bemerkte sie, dass es sich um einen Dieb handelte, der im Dunkeln seine reiche Beute betastete und sich mit lauten Jauchzern daran erfreute. Die Nacht war sehr kalt und die alte Frau fror entsetzlich. In ihrem Hals machte sich alsbald ein furchtbares, immer heftigeres Kribbeln bemerkbar, das sie trotz größter Anstrengung nicht länger unterdrücken konnte. Plötzlich drang unwillkürlich ein lautes Husten aus ihrer Kehle und ließ den Dieb zu Tode erschrecken. Er glaubte, der Bestohlene habe sich an seine Fährte geheftet. Im Nu rannte er fort und ließ in Panik seine gesamte Beute auf dem Waldboden zurück. Als es nach einigen Stunden hell wurde, kroch die Frau aus ihrem Versteck im dichten Waldgestrüpp und sah, dass dort wo der Dieb gehockt hatte, überall glänzende Perlen, goldene Broschen, Silberohrringe und viele andere kostbare Dinge herum lagen. Geschwind raffte sie alles zusammen, wickelte die Reichtümer in ihr Schürzentuch ein und kehrte voll wieder gewonnener Kräfte reich beladen nach Hause zurück. So stark hatte sich das gebrechliche alte Mütterchen schon seit vielen Jahren nicht mehr gefühlt. Als sie die Pforte aufschlug und ins Haus trat,

war die Schwiegertochter wie gelähmt vor Entsetzen. Kreidebleich im Gesicht und mit aufgerissenen Augen starrte sie die seltsame Erscheinung mit den versengten Haaren und Goldschmuck in den Händen an, die vor ihr im Türrahmen stand. Die junge Frau wollte hinaus ins Freie und weit fort laufen, doch wagte nicht, sich der alten Dame zu nähern. Wortlos stürzte sie in eine Zimmerecke und zitterte am ganzen Körper. Sie konnte nicht fassen, was geschehen war. Ängstlich blickte sie in alle Richtungen auf der verzweifelten Suche nach einem Platz, um sich zu verbergen. In diesem Augenblick sprach die Schwiegermutter mit beruhigender Stimme auf sie ein: „Du brauchst keine Angst zu haben, ich komme direkt aus dem Paradies. Dort leben die Verstorbenen in unvorstellbarem Reichtum.“ Dann öffnete sie ihr Schürzentuch und zeigte ihr all die weiteren Kostbarkeiten, die sie mitgebracht hatte. Allmählich wich die Angst aus den Augen der jungen Frau. Es dauerte nicht lange, da musterten bereits begehrlche Blicke die mitgebrachten Perlen und den Goldschmuck, die silbernen Ohrgehänge und all die anderen Schätze. Die Schwiegermutter lächelte verschmitzt, nun wollte sie es der bösen Schwiegertochter mit gleicher Münze heimzahlen. Hinterlistig sprach sie zu ihr: „Deine verstorbenen Eltern und all deine Vorfahren schenkten mir diese Dinge. Doch ich bin eine alte Frau. Feiner Schmuck und die Zierde des Leibes sind nicht länger mein Anliegen. So kam ich her, um dir diese Schätze zu vermachen. Das ist allerdings nur ein winziger Bruchteil von all den wunderschönen Dingen, die das Paradies bereithält. Am besten du gehst selbst dorthin. Was dich dort erwartet, überschreitet selbst deine kühnsten Vorstellungen!“

Im Nu verflüchtigten sich alle Angst und Scheu. Die Brahmanengattin war plötzlich in hektische Unruhe und höchste Freude zugleich versetzt. Schnell rannte sie zu ihrem Gatten und berichtete, was vorgefallen war. „Sie war im Paradies“, stotterte sie in wilder Aufgeregtheit „doch weil sie eine schwache alte Frau ist, konnte sie nur wenig von den Schätzen zu uns schaffen, die es dort im Überfluss gibt.“ Ihr Gatte starrte sie mit offenen Augen fassungslos an. „Du musst mich ebenfalls dorthin befördern“, verlangte sie sogleich von ihm, „ich werde noch ungleich größere Reichtümer herbringen, denn ich bin jung und stark und kann viel tragen.“ Der Brahmane fand, dass seine schlaue Frau wieder einmal einen wunderbaren Plan hatte. „Ich werde alles tun, was du von mir verlangst“, gab er zur Antwort. Beide verschwendeten keine Zeit und zogen gemeinsam hinaus aufs Feld, wo sie zunächst Asche und Schlacken aus der alten Feuergrube schaufelten, um sie dann erneut mit Stroh und Reisholz zu füllen. Als die Flammen lodernd in den Himmel schlugen, sprang die junge Frau von Gier besessen freiwillig in die Grube. Doch ihr war das Glück der Schwiegermutter nicht abhold. Sie landete mitten im heißen Feuer, das sofort Besitz von ihr ergriff. Nach wenigen Sekunden war sie tot.

Quelle: *Za Bao Zang Jing*, deutsche Übersetzung in: Buddhistische Legenden. Aus dem Chinesischen übersetzt von Hans-Günter Wagner. Heidelberg 2010, S.245.

## Arbeitsblatt III - 4

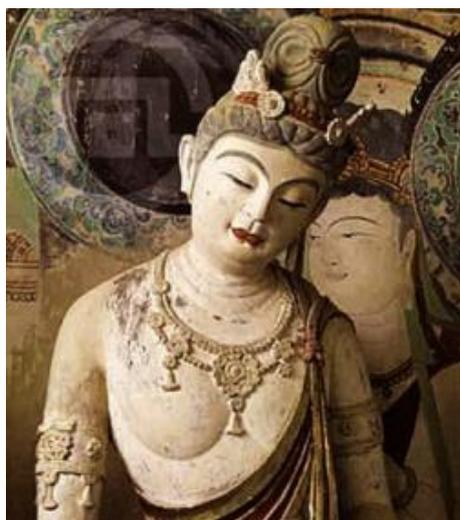
### Der Löwenruf der Königin Srimala

Im dritten Jahrhundert nach der Zeitenwende gibt es ein ganz berühmtes Sutra: Der Löwenruf der Königin Srimala. Dieses Sutra entstand in Südindien, in einer Gegend, in der die Könige Hindus waren und die Königinnen dem Buddhismus zuneigten, in einer Zeit als Frauen Macht und Einfluß hatten. Prompt erscheint ein Sutra, in dem eine Frau lehrt. Sie ruft den historischen Buddha herbei, und er erscheint. Sie erläutert vor ihm alle großen Themen des Buddhismus, und der Buddha sagt jedesmal: "Recht gesprochen, schön gesprochen, ich hätte es nicht besser sagen können." Einige Jahrhunderte nach Tod des historischen Buddhas erscheinen also neue Schriften. Nach westlichem Verständnis: Weil die sozialen Verhältnisse sich verändert hatten.

Im Mahayana-Buddhismus gibt es die Vorstellung von Reinen Ländern, von Welten, die wir sehen können, wenn unser Geist rein ist. Eine Art Paradies, nicht unabhängig von unserem Geist, sondern Ausdruck eines reinen Geistes. Im Reinen Land des Buddha aus dem Westen, Amitabha, gibt es angeblich keine Frauen. Wie kann das sein? Vermutet man frauenfeindliche Haltungen dahinter, erhält man eine interessante Erklärung: "Nein, nein. Das ist nicht frauenfeindlich. Das ist Ausdruck von Mitgefühl mit der schwierigen Lage der Frauen in der damaligen Zeit. Weil das Los der Frauen so schwer war, hat man ein Paradies visualisiert, in dem diese schrecklichen sozialen Bedingungen nicht vorkommen, und da man sich damals nicht vorstellen konnte, daß es für Frauen eine andere soziale Lage gibt, hat man sich einfach ein Paradies vorgestellt, in dem nur privilegierte Männer sind."

Dieses Sutra wird in China und in der Jodoshin-Schule, die zahlenmäßig größte buddhistische Bewegung in Japan, heute noch hochgeachtet.

Quelle: [http://www.sylvia-wetzel.de/buchauszuege/das\\_patriarchat\\_ist\\_zu\\_ende\\_weibliche\\_freiheit.htm](http://www.sylvia-wetzel.de/buchauszuege/das_patriarchat_ist_zu_ende_weibliche_freiheit.htm)



Königin Srimala (in chinesischer Darstellung)

Bildquelle: [http://www.chinabuddhismencyclopedia.com/en/index.php/Queen\\_Shrimala](http://www.chinabuddhismencyclopedia.com/en/index.php/Queen_Shrimala)

© 2021 Dr. Hans-Günter Wagner

## Arbeitsgruppe IV

Sexueller Missbrauch und die Unterdrückung von Frauen in buddhistischen Gemeinschaften



*Bildquelle: [https://www.deutschlandfunkkultur.de/missbrauch-in-buddhistischen-gemeinschaften-geblendet-vom.1278.de.html?dram:article\\_id=441753](https://www.deutschlandfunkkultur.de/missbrauch-in-buddhistischen-gemeinschaften-geblendet-vom.1278.de.html?dram:article_id=441753) (22.3.2021).*

## Arbeitsblatt IV - 1

### “Sind Frauen und Männer im Buddhismus gleichgestellt?”

#### Antwort von Lama Ole Nydahl:

Im Tibetischen Buddhismus schon.. Es gibt aber drei verschiedene Ebenen im Buddhismus:

- 1) Im Theravada-Buddhismus wird das männliche Prinzip als höher angesehen als das weibliche. Es heißt, dass man sich im letzten Schritt zur Erleuchtung als Mann wiedergebären lassen muss. Frauen werden eher als eine gefährliche Ablenkung für die Mönche gesehen.
- 2) Im Mahayana-Buddhismus sagt man so allgemein, der Geist des Mannes sei stärker. Aber da ist man schon eher auf gleicher Ebene.
- 3) Und im Diamantweg sind männliches und weibliches Prinzip gleich wichtig. Es ist sogar so, dass Männlich allein und Weiblich allein zuwenig ist. Es geht darum, dass wir voneinander lernen. Und dass wir uns ergänzen.

Da ist auf der inneren Ebene das Weibliche die Weisheit und das Männliche ist die Tat. Und auf geheimer Ebene ist das Weibliche der Raum und das Männliche ist die Freude. Und im Diamantweg kann man nicht sagen: Besser oder schlechter. Da geht's darum, dass man beides verwirklicht und beides zusammenbringt. Deswegen ist es auch so, dass es auf den höchsten Erleuchtungsebenen, den sogenannten Maha-Anuttara-Yoga-Tantra-Ebenen, nur weibliche und männliche Buddhas in Vereinigung gibt.

Quelle: <https://www.lama-ole-nydahl.de/fragen/?p=129> (1.11.19).

## Arbeitsblatt IV - 2

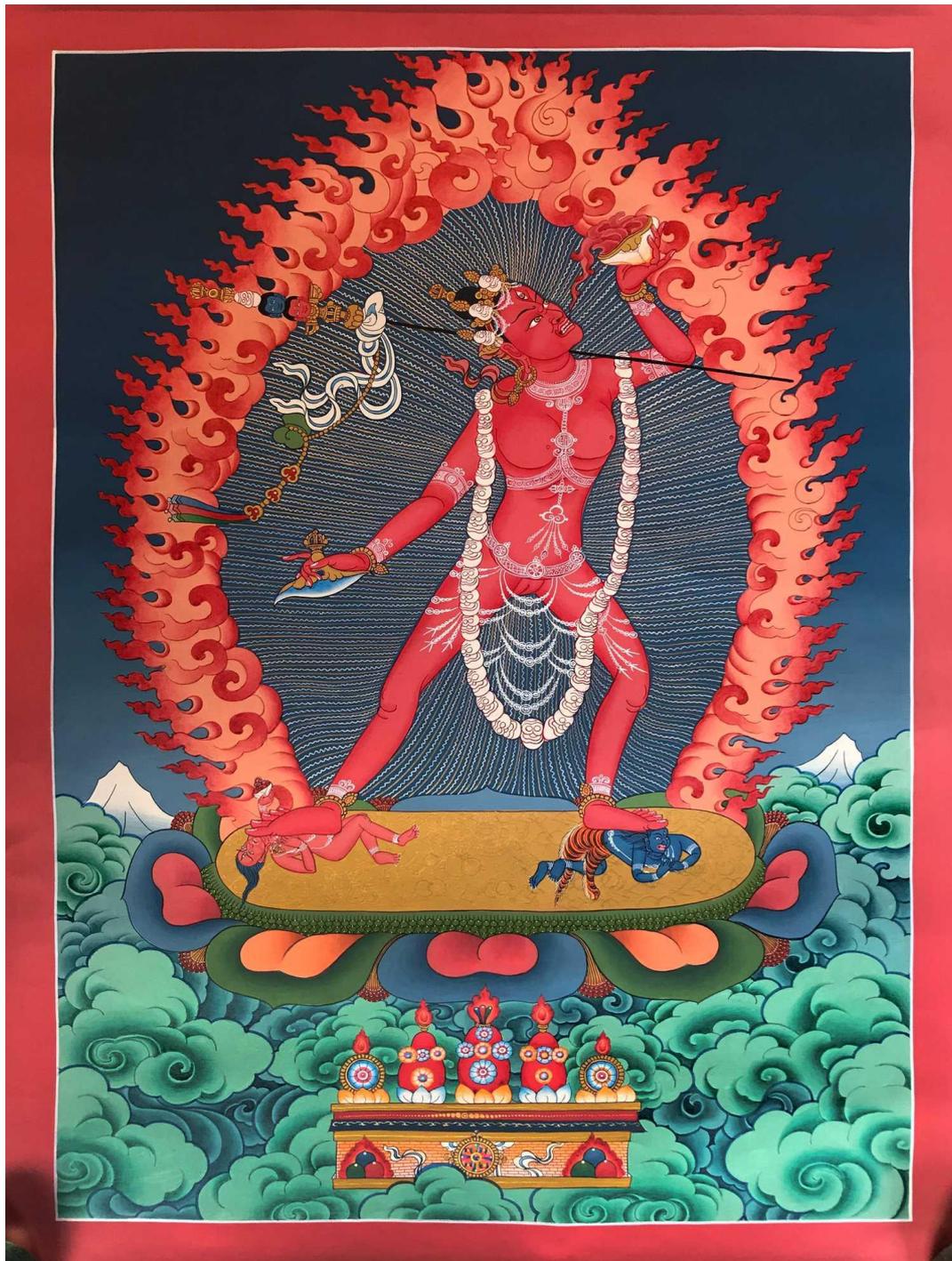
### DIE ZORNVOLLE WEIBLICHE DAKINI

Bevor der weibliche Buddha, Tara, entstand, war sie eine Prinzessin mit dem Namen Weisheitsmond. Sie empfand große Hingabe für die Lehren des Buddhas und hatte eine tiefgehende Meditationspraxis. Sie war kurz davor, die Erleuchtung zu erlangen, und hatte die Absicht, dies zum Wohle aller Wesen zu erreichen. Da kam ihr Lehrer, ein Mönch, auf sie zu und sagte: »Wie schade, dass du den Körper einer Frau hast, weil es nicht möglich ist, in einem Frauenkörper Erleuchtung zu erlangen. Deswegen wirst du wohl als Mann zurückkommen müssen, bevor du erleuchtet werden kannst.« Die Prinzessin gab darauf eine brillante Antwort, die zeigt, dass sie die absolute Wahrheit verstanden hatte: »Hier ist kein Mann und keine Frau, kein Selbst, kein Mensch und kein Bewusstsein. Etwas als ›weiblich‹ oder ›männlich‹ zu bezeichnen ist dumm. Oh, wie die weltlichen Narren sich doch täuschen!« Danach legte sie diesen Eid ab: »Es gibt viele, die in einem männlichen Körper die höchste Erleuchtung erlangen wollen, aber nur ganz wenige, die in einem weiblichen Körper den Anliegen der Wesen dienen wollen. Möge ich deswegen, solange es noch Leben auf dieser Welt gibt, in einem Frauenkörper zum Wohle der Wesen wirken.« Von dieser Zeit an widmete sich die Prinzessin dem Erreichen der vollständigen Erleuchtung, und als sie ihr Ziel erreicht hatte, wurde sie als Tara, die Befreierin, bekannt. Ich bezeichne Tara gern als die erste Feministin und sage scherzhaft, dass sie in ihrer Form als grüne Tara das spirituelle Oberhaupt der Grünen Partei ist: die Hüterin des Waldes, schnell handelnd und voller Mitgefühl. Tara wird mit einem Fuß auf dem Boden und mit einem Fuß in Meditationshaltung dargestellt – eine Position, in der auch viele von uns sind. Wie auch Tara glaube ich fest daran, dass wir auf der absoluten Ebene über die Einteilung der Menschen in Geschlechter erhaben sind und dass jeder Begriff von Geschlecht begrenzt ist und nicht unserer wahren Natur entspricht. Auf relativer Ebene sind Männer und Frauen allerdings sehr wohl unterschiedlich, und dieser Unterschied ist wertvoll. Ich bin nicht dafür, dass Frauen wie Männer werden, damit sie akzeptiert werden und Erfolg haben. Wir brauchen nicht noch mehr Männer oder Frauen, die wie Männer handeln. Trotzdem unterstütze ich natürlich Frauen, die ihren Weg gehen oder dem Beruf nachgehen, zu dem sie sich hingezogen fühlen. Sie sollten dabei in jedem Fall gleichberechtigt behandelt werden.

Das Sanskritwort dakini wird im Tibetischen zu khandro und bedeutet Himmelstänzerin, wörtlich, »diejenige, die sich durch den Himmelsraum bewegt«. Die Dakini ist die wichtigste Manifestation des Weiblichen in den Lehren des tibetischen Buddhismus. Sie kann als Mensch oder als Gottheit erscheinen, wobei sie oft als zornvoll abgebildet wird, von Flammen umringt, nackt, tanzend mit Reißzähnen, heraushängender Zunge und mit Knochenschmuck. In ihrer linken Armbeuge hält sie einen Stab, der ihren inneren Gefährten, ihren inneren männlichen Partner, darstellt. In ihrer erhobenen rechten Hand hält sie ein gebogenes Hackmesser, das Dakini-Messer. Es steht dafür, dass sie unablässig dualistische geistige Fixierungen abschneidet. Sie ist voller Mitgefühl, aber gleichzeitig reißt sie dem Ego gnadenlos den Boden unter den Füßen weg. In ihrer linken Hand, auf der Höhe des Herzens, hält sie eine Schädelschale, die für Vergänglichkeit und für die Transformation von Begierde steht. Ihr Anblick ist intensiv und furchterregend. Die Dakini ist eine Botin des weiten Raumes und eine Kraft der Wahrheit, die darüber wacht, wie die Selbsttäuschung zu Grabe getragen wird. Immer wenn wir uns übermäßig an etwas festklammern, schneidet sie es ab. Immer wenn wir etwas ver-

tuschen wollen – auch vor uns selbst –, bringt sie es ans Tageslicht. Die Dakini erscheint üblicherweise in Zeiten von Übergängen: zwischen den Welten, zwischen Leben und Tod, in Visionen zwischen Schlaf und Wachsein, auf Friedhöfen und Leichenplätzen.

Quelle: Tsültrim Allione (2018): *Die 5 Dakinis. Die himmlischen Kräfte des Buddhismus*. München.



Rote Dakini

Bildquelle: <https://mandalas.life/get/vajrayogini-the-red-dakini-thangka/> (1.4.2021).

## Arbeitsblatt IV - 3

### Des Kaisers tantrische Roben

Die Tibeter [...] machten die Wiedergeburt oder Reinkarnation zur wichtigsten Grundlage ihres Sozialsystems. Dadurch erhielten die sogenannten *Tulkus* (‘Inkarnationen des Göttlichen’), jene kleinen Jungen eine so große Bedeutung, die als Reinkarnationen früherer Lamas ‘erkannt’ werden und von denen behauptet wird, sie würden mit Fähigkeiten geboren, die sie in besonderem Maße dazu prädestinierten, Erleuchtung zu erlangen. Die Weitergabe der Macht basierte in Tibet auf diesem Inkarnationssystem. Die kleinen Jungen wurden und werden ihren Müttern weggenommen [...] und sie wachsen in der ausschließlich von Männern geprägten Atmosphäre der Klöster auf. Um diese jungen Männer zur spirituellen Praxis anzuspornen, ging man sogar soweit, ihnen Frauenhaß einzuimpfen [...]

Daß es sexuelle Ausbeutung und Machtmißbrauch ist, wenn ein männlicher Lehrer eine Schülerin zu einer geheimen sexuellen Beziehung auffordert und wenn er zu Drohungen und Täuschungen greift, um seine Ziele zu erreichen, ist für mich heute völlig klar. [...] wenn Frauen unter Drohungen dazu verpflichtet werden, generell nicht darüber zu sprechen, daß sie eine sexuelle Beziehung zu einem Lama eingegangen sind, dann ist das alles andere als akzeptabel. Welchem anderen Zweck könnte dies dienen als dem zu verhindern, daß über die sexuelle Beziehung etwas an die Öffentlichkeit dringt? [...] Man (erzählte) mir, Kalu Rinpoche habe in seinem vorigen Leben eine Frau gehabt, die ihm Probleme gemacht hätte. Sie hätte ihm näher sein oder länger mit ihm zusammenbleiben wollen. Sie hat also offenbar ihre eigenen Bedürfnisse zum Ausdruck gebracht und Forderungen gestellt. Er soll sie deshalb verflucht haben, woraufhin sie starb [...]

Im geheiligten Raum des tibetischen Tantra existiert auch die geheime Gefährtin, *Songyum* genannt. Das Wort [...] wird auch im Sinne von ‘Sexualpartnerin’ benutzt und bedeutet wörtlich ‘geheime Mutter’.

Die Rolle der *Songyum* wird geheimgehalten, damit die hochgestellten Mönche im klösterlichen Kontext sexuelle Praktiken ausführen können, der Fortbestand des Systems dadurch jedoch nicht gefährdet wird. In der Öffentlichkeit kann der Lama weiterhin als Mönch auftreten, der an das Gelübde sexueller Enthaltsamkeit gebunden ist, obwohl er tatsächlich unter strikter Geheimhaltung sexuell aktiv ist [...]

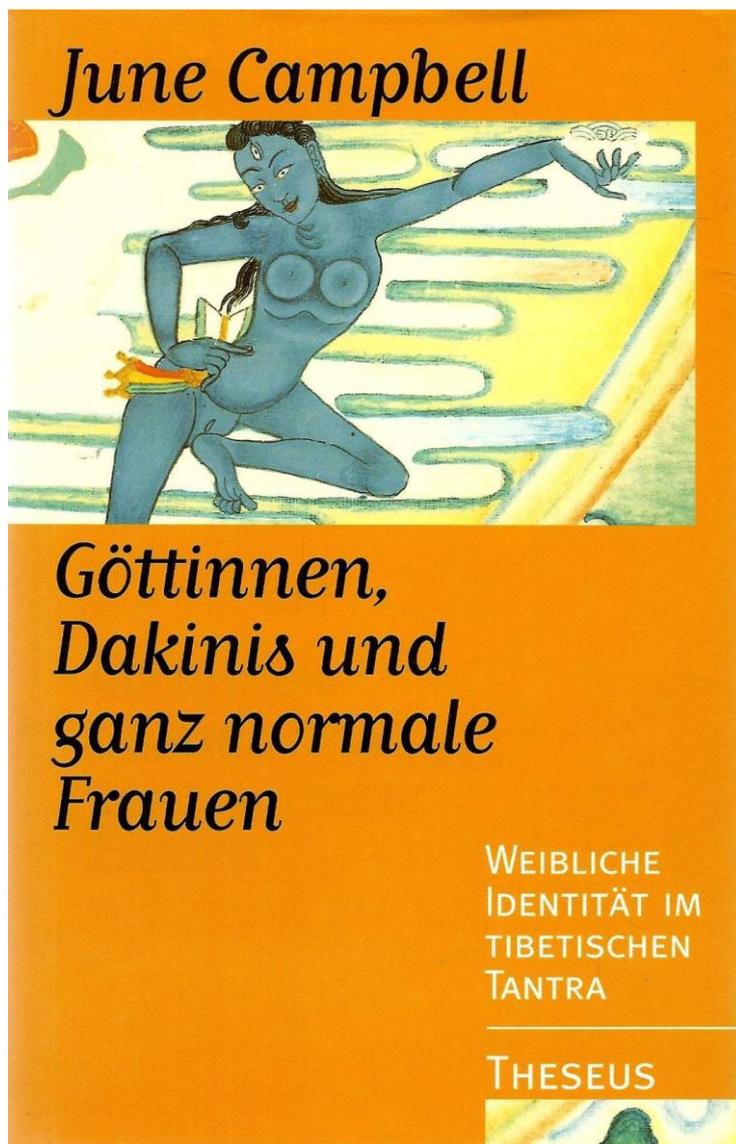
Die Psychotherapeutin Diane Shainberg wurde in einem Interview mit der amerikanischen buddhistischen Zeitschrift *Tricycle* im Jahre 1991 gefragt, ob die Erfahrung von Frauen, die eine sexuelle Beziehung zu ihrem Lehrer gehabt hatten, auch nur in irgendeiner Hinsicht als ‘transzendent’ bezeichnet werden könne. Sie antwortete: ‘Niemals’ [...] All diese Frauen fühlten sich zum Sexualobjekt degradiert, und letztendlich blieb bei allen das Gefühl zurück, verlassen worden zu sein [...] Ich habe bei solchen Frauen nie etwas wahrgenommen, das auch nur im Entferntesten als Gewinn bezeichnet werden könnte. *Nichts.*’ [...]

Insbesondere westliche Anhänger des tibetischen Buddhismus lassen oft eine geradezu atemberaubende Bereitschaft erkennen, den Meistern dieser Tradition gegenüber ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen. Obgleich immer wieder betont wird, daß Unterwürfigkeit in einem religiösen Kontext als Übung von ‘Hingabe’ (letztlich an die eigene Buddha-Natur) zu verstehen sei, also keineswegs als Unterwerfung unter eine vor allem autoritäre Struktur, wird wohl angesichts der realen Situation niemand leugnen können, daß durch die konsequente und

© 2021 Dr. Hans-Günter Wagner

eindeutig gewollte Ausklammerung demokratischer und egalitaristischer Grundprinzipien aus der Meister-Schüler-Beziehung eine nahezu unüberbrückbare Kluft entsteht, so daß die Beziehung tatsächlich derjenigen zwischen Herrn und Sklaven oder zwischen Eltern und Kleinkind ähnelt. Dem Schüler wird jegliche Autonomie abgesprochen, und absoluter Gehorsam gegenüber der Allmacht des Meisters ist für ihn oberstes Gebot.

Quelle: June Campbell (1997): *Göttinnen, Dakinis und ganz normale Frauen. Weibliche Identität im tibetischen Tantra*. Berlin. (S. 14, 18, 19, 158, 174).



Quelle: <https://www.amazon.de/G%C3%B6ttinnen-Dakinis-Weibliche-Identit%C3%A4t-tibetischen/dp/3896201174> (6.3.2021).

## Arbeitsblatt IV - 4

### Christine A. Chandler über die Frauen im Guru-Kult des tibetischen Buddhismus

Lama Phuntsok sagte uns auch etwas über die sexuelle Ikonographie und die vernebelnde Sprache des Tibetischen „Buddhismus“. Sie seien (nämlich) überhaupt nicht metaphorisch oder symbolisch: (etwa) über die Verschmelzung von Weisheit und Leerheit in bildlicher Form. Er enthüllte hingegen, dass solange nicht jeder von uns im Versammlungsraum sich einlasse auf diese mittelalterlichen, doppelten Segen verschaffenden Praktiken des „höchsten Tantra“, wie er ausschweifend anhand der „weißen und roten Bodhicitta-Tropfen“, das heißt, Samen und Menstruationsblut verwandelt in ätherische spirituelle Essenz, erklärte, könnten wir nicht hoffen, die Erleuchtung in diesem Leben zu erlangen. Entsprechend den Lehren dieses alten tibetischen Lama können Wesen in weiblichen Körpern niemals in diesem Leben die Erleuchtung erlangen [...]

Was er uns kundgetan hatte, war, dass es diesen okkulten, mittelalterlichen tantrischen Praktikern, diesen alten Lamas, vor allem um Sex und Macht ging. Sie gaben vor, Buddhisten zu sein um die Leute mit ihrer ONE MIND Weltsicht hinters Licht zu führen, doch das war nichts, was der Buddha jemals lehrte. Intuitiv spürte ich es, aber wieder einmal wich ich zurück und registrierte es einfach nur [...]

Ich verstand noch nicht, dass die promiskuitären Tantra-Tulkus ihre Anhänger dazu bringen, ihre Frauen, ihre Partner und sogar ihre heranwachsenden Kinder den Lamas als Sexualpartner für deren „fortgeschrittenen“ Praktiken zu überlassen und/oder den Eintritt in ihre Harems. Auch war mir noch nicht klar, dass diese Praktiken auf dem Glauben beruhten, dass diese tantrischen Meister es verstünden, substantielle Körperflüssigkeiten in ein Unsterblichkeits-Elixier zu verwandeln [...]

Alle tibetischen Tantra-Lamas, einschließlich des Dalai Lama, arbeiten nicht auf Grundlage der gleichen Überzeugungen, Ethiken und Werte wie westliche Menschen. Ihr Geist ruht noch immer im Mittelalter. Sie sind allein daran interessiert, dass sich das Tantra im Westen verbreitet, ihre atavistischen Geheimnisse gewahrt bleiben und sie weiter auf ihren Thronen hocken können.

Tsultrim Allione ist eine [...] westliche Tantra-Lehrerin [...] Nur wenige wissen, dass sie früher einmal eine zaghafte Whistleblowerin hinsichtlich des sexuellen Missbrauchs tibetischer Lamas innerhalb der tibetisch-buddhistischen Gemeinschaften war, von dem sie so viel aus erster Hand mitbekommen hatte [...]

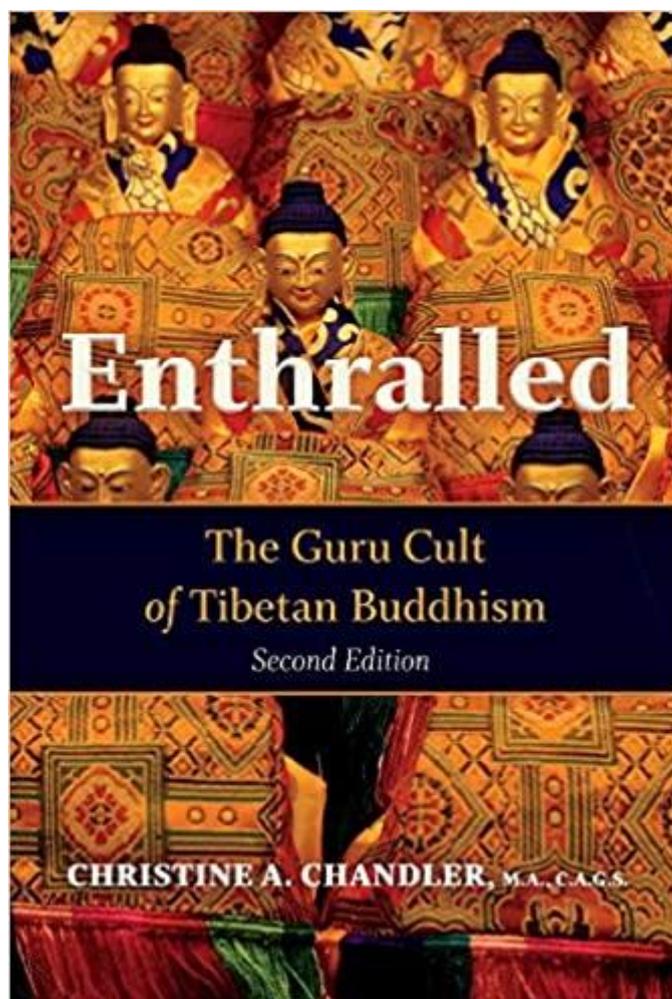
„Dakini“ ist neben der Schattenbezeichnung für eine sexuelle Gefährtin auch eine „Himmelsläuferin“ bzw. ein mythologisches weibliches Wesen mit besonderen Kräften, zum Beispiel durch die Lüfte zu schweben. Die meisten sexuellen Gefährtinnen glauben an den Mythos, dass das Vajrayana „nicht männlich dominiert“ sei. Tsultrim Allione war keine von ihnen, sie wusste, dass es nicht stimmte [...] Damit ihr Werk nun ambitionierter wurde als alles andere, umhüllte sie die wirkliche Geschichte der frauenfeindlichen und männerzentrierten tibetischen Kultur mit der gaumenfreudigeren Ideologie feministischer Potentiale, vermittelt über mythologische Gottheiten und die hagiographische mündliche Überlieferung der sexuellen Gefährtinnen tibetischer Lamas [...]

Allione ist heute die Verkörperung dieser Mythologie. Als eine ikonische und zum Schweigen gebrachte 'spiritualisierte Feministin' wurde sie erst kürzlich von der tibetischen Lama-Hierarchie als eine Ausstrahlung der göttlichen Gefährtin Padmasambhavas erkannt, über den sie viel geschrieben hatte. Innerhalb der tibetisch-tantrischen Gruppen wurde sie damit auf ein mystisches Wesen im Sekundärrang zurückgestuft, [dazu bestimmt], den Lamas zu helfen die weiblichen Energien festzunageln und [betroffene Frauen] davon abzuhalten zur Polizei zu gehen.

(Übers. hgw).

Christine Chandler war 30 Jahre Mitglied der Shambala-Gruppe des Tibetischen Buddhismus.

Chandler, Christine, A. (2019): *Enthralled: The Guru Cult of Tibetan Buddhism* (Second Edition). North Charleston, S.340ff, 349 u. 366ff.



Quelle: <https://www.amazon.de/Enthralled-Guru-Cult-Tibetan-Buddhism/dp/1543957773> (6.3.2021).

## Arbeitsblatt IV – 5

### Missbrauch in der Rigpa-Gemeinschaft

Ein Artikel aus der Süddeutschen Zeitung vom 11. August 2017 gibt – gestützt auf zahlreiche Zeugnisse ehemaliger Mitglieder – erschreckende Einblicke in die sektenähnlichen Zustände der Rigpa-Gemeinschaft des tibetischen Buddhismus:

*„Die Organisation verkauft Mitgefühl, Meditation und Weisheit. Rigpas imposantes Zentrum mit einem der größten tibetisch-buddhistischen Tempel außerhalb Asiens versteckt sich in einem Bergtal auf einem Plateau im französischen Languedoc, weniger als eine Stunde Fahrt entfernt von den sirrenden Stränden des Mittelmeers. An den Sommerwochenenden besuchen Busladungen mit Hunderten Touristen das Zentrum. Tausende haben hier an Rigpas Studien- und Meditationskursen teilgenommen und einen tieferen Einblick in die alten Weisheiten Tibets gewonnen [...] Hinter den vergoldeten Kulissen dieses sehr erfolgreichen Betriebs sieht es anders aus. Mitarbeiter bezeugen, sie seien von ihrem Chef blutig geprügelt worden, junge Frauen berichten, sie seien unter dem Vorwand, es würde ihrer schnelleren Erleuchtung dienen, zu sexuellen Dienstleistungen gedrängt worden. Außerdem habe es den Zwang gegeben, mit allen Mitteln Spenden einzutreiben. Matteo Pistono, ehemaliges Vorstandsmitglied bei Rigpa America und Autor einer Biografie über Sogyals historischen Vorgänger Terton Sogyal (‘Furchtlos in Tibet’), bezeugt, er sei von Sogyal mit einem zerbrochenen Holzbügel bewusstlos geschlagen worden. Michael Condon, der Sogyal Lakar öfters bei sich zu Hause in Los Angeles beherbergte, beobachtete, wie dieser eine Nonne so hart in den Magen boxte, dass sie weinend aus dem Tempel lief. Joanne Standlee, die langjährige Direktorin von Rigpa America, berichtet, Sogyal hätte sie immer wieder aufgefordert, sich auszuziehen und ihm einen Blowjob zu geben (sie habe sich verweigert). Ein professioneller Fotograf gibt an, er habe Nacktfotos von Sogyals zahlreichen Gespielinnen machen müssen, die Sogyal dann herumgereicht habe. Damcho Drolma, eine australische Künstlerin, die so von Sogyal inspiriert wurde, dass sie ihre Haare abrasierte und zehn Jahre lang als Nonne in seinem südfranzösischen Zentrum lebte, sagt, sie sei fast täglich geschlagen oder getreten worden, bis sie schließlich geflohen sei. Der australische IT-Experte Michael Nolan, der als Mönch im selben Zentrum lebte, bekennt, er habe von der Gewalt, dem Schlafentzug und dem unmenschlichen Arbeitspensum eine posttraumatische Belastungsstörung bekommen.“<sup>1</sup>*

Als im Juli 2017 acht Angehörige des innersten Rigpa-Kreises den Mut fanden an die Öffentlichkeit zu gehen und gemeinsam offenbaren, was sich um diesen Guru da seit Jahren abspielte und unerschütterliche Beweise auf dem Tisch lagen, selbst dann noch weigerten sich viele die offenkundigen Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen, nahmen den „Ehrwürdigen“ weiterhin in Schutz, bezichtigten die acht „Abtrünnigen“ des Gelübdebruchs und mutmaßten, dass die Opfer selbst doch wohl eine gewisse Mitschuld trügen, irgendwelche Ego-Gefühle (dem großen Meister so nahe zu sein), hätten doch da sicherlich auch eine Rolle gespielt. So etwa der bekannte bhutanische Lama, Filmemacher und Autor Dzongsar Jamyang Khyentse Rinpoche in einem am 14.8.17 über Facebook verbreiteten Beitrag mit dem Titel: „Guru and Student in the Vajrayana“. <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Haas, Michaela (2017): Buddhismus: Quelle der Qual, in: Süddeutsche Zeitung vom 11.08.2017, verfügbar: <http://sz.de/1.3623511> (24.10.18), S. 2f.

<sup>2</sup> Khyentse, Dzongsar Jamyang (2017): Guru and Student in the Vajrayana, in: <https://www.facebook.com/djkyentse/posts/guru-and-student-in-the-vajrayana-by-dzongsar-jamyang-khyentse-i-have-written-the-/2007833325908805/> (17.8.2017).

## Ausgewählte Reaktionen auf die Guru-Skandale aus den Reihen der Vertreter des tibetischen Buddhismus

Nicola Hernádi, Redakteurin der Zeitschrift „Tibet und Buddhismus“, spricht beispielsweise unter Hinweis auf die missbrauchten Frauen vom „lieblosen Sex“ mit „von ihnen verehrten Lehrern“, der wohl einen „bitteren Beigeschmack“ hinterlasse, aber immerhin: „Sie wurden nicht vergewaltigt ...“ Die „Missverständnisse tantrischer Praktiken“ sieht sie hauptsächlich bei den Opfern: „*Verwirrung, Selbsttäuschung, Narzissmus, sich geschmeichelt und aufgewertet fühlen durch die Verheißung, auserwählt zu sein, und auch eine destruktive Lust am Tabu-Bruch – genau darin bestehen die Gefahren ... des Gottheiten-Yoga.*“<sup>1</sup>

Der butanische Guru Khyentse Dzongsar Jamyang erklärt die Rolle des Gurus im Vajrayana-Buddhismus im Allgemeinen wie folgt:

*„ ... sobald wir den Guru als unseren Meister angenommen haben, dürfen wir als Vajrayana-Praktizierende nicht mehr urteilen, ganz gleich, welches Verhalten unser Guru an den Tag legt [...] Ein spiritueller Pfad mit Wissen, jedoch ohne Hingabe, wird euch nicht ans andere Ufer bringen“ : [...] [Es geht] darum, die Haut eurer egozentrischen Gewohnheit vollständig abzuziehen, ohne Erbarmen mit dem Ego – und um seine systematische Zerstörung, um jeden Preis.*<sup>2</sup>

*Als tantrisch Praktizierender ist es Vajrayana-Praxis dem Befehl des Gurus zu gehorchen [...] solange wir tun, was immer der Guru verlangt ist alles, was wir tun – hinsichtlich Religion, Ideologie, Sex alles – eine tantrische Praxis. Denn im Tantra ist unser Guru der Buddha, unser Guru ist der Dharma, unser Guru ist der Sangha, und indem wir tun, was er oder sie sagt, sind wir auf dem Pfad.*<sup>3</sup> [...]

*Hütet euch, der Weisheit des Vajrayana menschliche Moral in die Quere kommen zu lassen.*<sup>4</sup> Im Übrigen profitierten die Frauen doch genauso davon wie der Meister – weiß Khyentse zu berichten: *„Ich selbst habe einige der größten Meister auf Erden erlebt, die Zeiten mit bestimmten praktizierenden Frauen verbrachten. Durch diese Verbindung kommt alles zum Blühen – körperlich, spirituell und atmosphärisch. Diese Frauen und ihre unglaubliche Präsenz lassen Weisheit entstehen.“*<sup>5</sup>



Quelle: <https://buddhism-controversy-blog.com/2018/07/15/clergy-sexual-abuse-buddhist-ways-of-dealing-with-abuse-triratnas-whitewashing-terminology/> (31.3.2021)

<sup>1</sup> Hernádi, Nicola (2016): Tantra – Nur aus Liebe Sex zum Objekt machen, in: Tibet und Buddhismus, 30. Jg., Heft 115, S. 18-21., S.18.

<sup>2</sup> Khyentse, Dzongsar Jamyang (2016): Der Guru trinkt Schnaps. Berlin, S. 168,210 u.252.

<sup>3</sup> Khyentse 2016, S.163.

<sup>4</sup> Khyentse 2016, S.173.

<sup>5</sup> Khyentse 2016, S.167.

## Arbeitsblatt IV - 6

### Sexueller Missbrauch in Zen-buddhistischen Gemeinschaften

Der in den USA wirkende Rinzai-Zen-Meister Eido Shimao (1932-2018) musste im Dezember 2010 als Abt des New Yorker Zendos Soboji zurücktreten, nachdem sich seine jahrzehntelangen Übergriffe gegen Frauen seiner Gemeinde nicht länger vertuschen ließen.<sup>1</sup> Mehrere seiner Opfer waren nach Nervenzusammenbrüchen in psychiatrische Kliniken eingewiesen worden. Über den von Soen Nakagawa zum Zen-Meister ernannten und von Robert Aitken in die USA geholten Shimano heißt es, dass er eine besondere Gabe besaß, reiche Gönner zu großzügigen Spenden zu motivieren. Er selbst lebte mit seiner Frau in einer großzügigen Wohnung in der 69. Straße New Yorks. Erste Enthüllungen kamen bereits Mitte der siebziger Jahre ans Licht. „Das geht Euch nichts an“, brüllte Shimano seinen Anhängern damals in der vollbesetzten Meditationshalle entgegen, als er auf seine „Fuck Follies“ angesprochen wurde. Die Hälfte der Mitglieder verließ seinerzeit die Gemeinschaft, allein die Gutgläubigen und Vertrauensseligen blieben und einige von ihnen konnten in der Hierarchie der Gemeinschaft aufsteigen, da viele Plätze freigeworden waren. Shimanos sexuelle Annäherungen ereigneten sich oft während formeller Begegnung mit seinen Schülerinnen unter vier Augen (*dokusan*). Eine Betroffene berichtet:

*„Er steht auf und streckt mir seine Hand entgegen. Ich greife unbeholfen nach ihr aber bevor ich wieder Gefühl in die Beine bekomme reißt er mich vom Boden hoch, zieht meinen Körper an den seinen, beginnt meine Brüste zu betatschen, berührt meinen Mund mit seiner Zunge und langt schließlich unter meinen Rock zwischen meine Beine. Einen Moment lang bin ich zu überrascht um zu reagieren. Dann stoße ich ihn zurück und halte ihn auf Armeslänge von mir weg. Ich sehe im geradewegs ins Gesicht. Er starrt zurück. Er tut, als sei nichts passiert. Er lächelt immer noch.“<sup>2</sup>*

Im Kreis seiner engsten Anhänger soll Shimano sogar oft mit seinem sexuellen Gebaren geprahlt haben:

*„Die beste Zeit mit einer Frau Sex zu haben, ist direkt nach dem Sesshin, dann wenn sie richtig sexy aussieht. Könnte ich tun was ich wollte und würden die Leute wirklich verstehen wie es ist, nicht anzuhaften, alle würden in der Nacht nach dem Sesshin miteinander vögeln.“<sup>3</sup>*

Obwohl die Vorgänge immer wieder ans Licht der Öffentlichkeit drangen, konnte Shimano über Jahrzehnte als Abt im Amt bleiben.

<sup>1</sup> Es gibt ein eigenes Archiv, in dem alle Vorgänge um Shimano ausführlich dokumentiert sind: <https://www.shimanoarchive.com/> (11.2.2019); eine deutsche Zusammenfassung der wichtigsten Geschehnisse ist verfügbar unter: <https://unbuddhist.com/2014/01/01/der-fall-shimano-mann-ohne-rang/> (6.3.2019).

<sup>2</sup> Quelle: <https://unbuddhist.com/2014/01/01/der-fall-shimano-mann-ohne-rang/> (6.3.2019)

<sup>3</sup> Quelle: Ebenda.

## Literatur

- Ayya Yeshe (2020): „Frauen müssen radikaler werden!“, in: Buddhismus aktuell, Heft 1, S. 27.
- Campbell, June (1997): Göttinnen, Dakinis und ganz gewöhnliche Frauen. München.
- Chandler, Christine, A. (2019): Enthralled: The Guru Cult of Tibetan Buddhism (Second Edition). North Charleston.
- Das Hevajra-tantra (2005). Übersetzt und herausgegeben von Rainer F. Mayer. Antiquariat Rainer F. Mayer.
- Das Zapiyu-Sutra - Buch der buddhistischen Gleichnisse (2020). Übers.: Hans-Günter Wagner. Stuttgart.
- Ding-Hwa, E. Hsieh (2002): Images of Women, in Ch'an Buddhist Literature of the Sung Period, in: Peter N. Gregory/ Daniel A. Getz (Hg.) (2002): Buddhism in the Sung.
- Gäng, Peter (2002): Tantrischer Buddhismus. Experimentelle Mystik. Radikale Sinnlichkeit. Berlin.
- Gäng, Peter (2017): Sexualität, Erleuchtung und der buddhistische Weg, in: Buddhismus aktuell, Heft 4, S.30-33.
- Khyentse, Dzongsar Jamyang (2016): Der Guru trinkt Schnaps. Berlin.
- Khyentse, Dzongsar Jamyang (2017): Guru and Student in the Vajrayana, in: <https://www.facebook.com/djkhyentse/posts/guru-and-student-in-the-vajrayana-by-dzongsar-jamyang-khyentse-i-have-written-the-/2007833325908805/>.(17.8.2017).
- Hernádi, Nicola (2016): Tantra – Nur aus Liebe Sex zum Objekt machen, in: Tibet und Buddhismus, 30. Jg., Heft 115, S. 18-21., S.18.
- Michaels, Axel (2012): Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart. München.
- Notz, Klaus-Josef (1984): Der Buddhismus in Deutschland in seinen Selbstdarstellungen. Eine religionswissenschaftliche Untersuchung zur religiösen Akkulturationsproblematik. Frankfurt, Bern und New York.
- Tippawan Duscha (1999): Theravada Buddhismus aus feministischer Perspektive, in: Journal of Religious Culture - Journal für Religionskultur, Ed. by / Hrsg. Von Edmund Weber, Nr. 27.
- Tsültrim Allione (2018): Die 5 Dakinis. Die himmlischen Kräfte des Buddhismus. München.
- Wurst, Rotraut (1995): Die „Töchter des Buddha“ – Konferenz des Frauennetzwerkes Sak-yadhita, in: spirita, Nr. 2, S.34-36.
- Zápiyùjīng* 雜譬喻經 – Sutra der vermischten Gleichnisse, Vol. T04, Nr. 205 (Taisho Daizokyo), in: [http://tripitaka.cbeta.org/T04n0207\\_001](http://tripitaka.cbeta.org/T04n0207_001) (10.7.2018).
- Alle nicht namentlich gezeichneten Arbeitsblätter stammen vom Verfasser.*